universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Prosa

Mein Gedankenbuch

Stelzhamer, Franz

1845

Textblock

urn:nbn:at:at-ubi:2-13519

Lieben Freunde!

Als wir im beſagten Jahre ſo beiſammen ſaßen in L†††† Collegium, Ihr ſo jugendfriſch und unberührt; ich ſchon etwas beſpült von den raſchen Wellen des Zeitſtromes mochtet Ihr freilich nicht begreifen, warum ich öfter der gottſeligen Lehre nur halbes Ohr lieh, und dann, darum gefragt, natürlich auch ein oder das andere Mal nicht genügend Rede ſtand, ach Freunde, ich hatte den Luftwirbeln entfliehen wollen, und war

in den Sturm gerathen! Da mußt' ich dann freilich um mich greifen und haſchen und faßen nach Allem, was ſich both, ob Saul, ob Spinnewebe, ob Halm, ob Balken, um nur nicht kopfüber zu ſtürzen, ſeht, und als der Sturm endlich ausgetoſt hatte, und Wellen, Blumen und Wolken wieder friedlich ſtanden und zogen, zog auch ich wieder friedlich meine Wege; aber die Taſchen hingen ſchwer von all dieſem ſeltſamen Geraffe, das ich Euch zur freundlichen Durchſicht und Muſterung hier darlege.

Jeder ſtrebt in ſeiner Weiſe nach demſelben allbegehrten höchſten Gute, nach — Ruhe des Herzens, die uns mit dem Paradieſe zugleich verloren gegangen; Jeden befällt es einmal, wo er wie im Wahnſinn dar-

über an den ewigen Veſten des Himmels rütteln muß — die Veſten rüttelt er wohl immer, aber ſein kleines, morſches Ahnenhäuschen fällt leicht dabei in Schutt und Trümmer; da ſteht er dann im Gräuel der Verwüſtung ein großunglücklicher Held des Jammers! — Nicht Jedem gelingt es, und nicht Jeder hat den Muth, die Beharrlichkeit und das Geſchick, ſpäter die Friedenshütte wieder zu erbauen, und muß irren arm und heimathlos ſein Lebelang.

Mir war es zwar nicht ganz ſo hart beſchieden, ich durfte nach dem unglücklichen Umſturz einsweilen einziehen in die luftige Liederhalle des Volkes und befand mich recht leidlich; allein die luftige Halle fordert raſchpulſirendes, warmes Blut, ach! und die

Raſchheit nach alter Menſchenwahrnehmung erlahmt mit den Tagen und die Wärme ſinkt mit der ſinkenden Sonne. Da gedacht ich denn meiner alten theuern Trümmer und beſchloß dieſelben auf der Wetterſeite an die luftige Halle anzulehnen und einzufügen, und Euch angelegentlich zu fragen, ob Eins in dieſem Nothbau dem unausbleiblichen Sylveſterabend des Lebensjahres ohne große Furcht entgegenſehen könne? —

Seid gegrüßt.

Das Anſprechen ſetzt immer in größere Unbequemlichkeit und Verlegenheit, als das Angeſprochenwerden; daher ſuche dir's im kleinern wie im größern Leben ſo einzurichten, daß du mehr mußt angeſprochen werden.

Bei ſchon fertigen Zeichnern iſt meiſtens der erſte Strich am gelungenſten; dasſelbe gilt in der Menſchenkenntniß.

Wie es leiblich große, rieſenhafte Menſchen gibt, die über die Häupter ihrer Brüder weg, nach Belieben vor- und rückwärts blicken; ſo gibt

es auch große, erhabene Geister, die aus der Gegenwart hinaus in die Vergangenheit, hinunter in die Zukunft schauen und, je nachdem, uns berichtend oder prophezeiend belehren.

Rund um sie versammelt sich der leidige Troß der Hocknacks und Huckepacks, der ihnen von untenauf an Schuhriemen und Kniebund unausgesetzt gefällig ist gegen dem, daß die Großen, was man bei mir zu Hause „die Kinder Wien sehen lassen" heißt, sie zuweilen an den Ohren fassen und hoch in der Luft zappeln lassen, worauf sie uns nachher im überkommenen Schwindel jenes wundersame Kauderwälsch vorfaseln, das oft ein ganzer Bücherverlag, eine ganze Leipziger-Messe zu fassen nicht im Stande ist.

Es klingt zwar sonderbar, aber es ist: in der Kulturgeschichte finden sich zugleich immer alle drei Zeiten. Eines Mittelvolkes Gegenwart ist eines andern Vergangenheit und per se die Zukunft eines Dritten.

Daſſelbe trifft man aber auch in jedem Volke ſelbſt; denn während der bürgerliche Haufen (populus) recht eigentlich „ſeine Zeit“ lebt, bohren und ſtechen die Außerordentlichen (worunter aber meiſtens eben ſo viel Unordentliche ſind) die weiſen Naſenhörner und hungerdürren Knieſpitzen bereits in die Zukunft hinein; und die plebeiſchen Frömmler liegen — wenigſtens noch mit ihren langen Rockſchößen im Schlamme — und flattern mit dem Rattenſchwänzchen vom Zopfe noch in den puderſchwangeren Lüften — der Vergangenheit. — Item, wie es eben jetzt bei uns iſt: indem der Kern den luftigen Hirſchzaun der Conſtitution um ſich und den Thron aufführt, auch hinſichtlich des Gewiſſens eben ſo recht und ſchlecht (menſchlich) dahinlebt; ſtreiten die Hintern noch mit Gut und Blut für den ſtarren Abſolutismus und für Gottvaters dreigeſtickten Hut; auf der andern Seite aber wird von einem tollen Schwarme bereits getanzt und gewettert in bachantiſcher Luſt und Ausgelaſſenheit um den kahlen Maibaum der Freiheit — am Fuße deſſelben, wie an

den Wänden der Weiler auf ſchauriger Einöde Geier und Uhu, haben ſie weltliche und geiſtliche Obrigkeit angenagelt, meinend ihr rauchendes Herzblut ſoll die Wurzel tränken, daß der Baum grüne und florire; Gottvater aber, die lieben Engel und guten Heiligen ſind einsweilen bis zu ihrer Ertappung proſcribirt und, was die Hauptſache iſt — ihre Güter eingezogen.

Wir guten frommen Menſchen machen Alles unſern Geiſtes-Antipoden, den Thieren, wenn auch nicht gerade nach, doch völlig gleich, und ich muß mich oft recht wundern, wie wir durch das Bischen Vernunft und Klümpchen Herz ſoviel Erhabenes zu ſchaffen, ſoviel Rührendes hervorzubringen im Stande ſind.

Aber wären nur die Thiere auch ſo eitel wie wir, und ſchrieben einmal die Heuſchrecken, Terſiten, Raben und Compagnie, Häring' und Compagnie, Bären und Compagnie ꝛc. ꝛc., ihre Luft-, Land- und Seereiſen auf; legten die Ameiſen,

Bienen, Maulwürfe und Biber ihre Bauwiſſenſchaft in Druck; ſammelten die Elephanten ihren Witz; arrangirten die Affen ein Werk zum Todtlachen (einen Wiener Spaßmacher, Berliner Vademecum), verfaßten eine Mimik für dramatiſche Dilettanten; gäbe Meiſter Petz eine neue Tanzſchule heraus; componirten die Fröſche eine Oper für ſich und die Gänſe; ließe der Spatz ſeine Allhingsgeſchichten, der Tauber und Kater ſeine Elegien, der Zeiſig ſeine Burſchenlieder, die Nachtigall ihre Dithyramben, der Gimpel ſeine Lehrgedichte, der Kuckuck ſeine lyriſchen, die Grille ihre Oden erſcheinen; mäckerte der Bock ſeine Grecourtlieder, krähte der Hahn ſeine Politika; machte Droſſel und Starmatz eine gedruckte Collekte ihrer Rhapſodien und Aphorismen; und erfreute uns das Spottvögelchen mit ſeinen Rezenſionen, der wachhabende Storch mit ſeinen Nachtgedanken; mit ſeinen Einſamkeiten der Steinröthel; träten Fuchs, Elſter, Meiſe und Maus freundſchaftlich zuſammen zur Abfaſſung von Räubergeſchichten und Schmuggler Anekdoten; erzählte der Eſel humo-

ristisch seine Tücken und Bosheiten; verfaßte ein rother Hund den Roman, wie er, der verkappte Held der Geschichte, vor Liebe — Dienst, Schlaf, ja Essen und Trinken vergessen, und endlich nach wochelangem Hinschmachten, Bellen und Heulen an seiner Huldin Hinterpförtlein, doch erhört, und — zwar am ganzen Leibe hohl und zerbissen, dann glückselig in sein Hundeloch zurückgekehrt; oder überraschte uns der Stockfisch — doch ich muß aufhören, meine frommen guten Menschenbrüder könnten sonst böse werden.

Als ich die Menschen recht ansah, unterschied ich vorzüglich drei Klassen: Eine ameisenemsige, die, wenn sie den ganzen Tag gearbeitet hat, dann noch die halbe Nacht nachsinnt, wie und wo morgen wieder etwas zu erwerben und zu vollbringen sei; dann als Gegensatz — eine arbeitscheue, vornehm träge, die nur sinnt und trachtet, wie sie der emsigen ihr Erworbenes abbetteln, herausfiloutiren, abprozessiren,

wegmauſen und rauben könne; und endlich eine ganz kleine Zahl Stiller, redlich aber nicht ängſtlich Befliſſener, die Gott dem Schöpfer, Lenker und Ordner die Ehre geben, und ihn um ihre und Aller Erhaltung danken und bitten.

Ueberaus ſinnreich iſt die römiſche Kreuzziffer X, wenn man damit die Alterſtufen des Menſchen bezeichnet. — Bis ins fünfte Jahr iſt von Kreuz und Leid keine Spur. Kaum aber iſt dieſes erreicht, und wird dem Kinde das A-B-C-Täfelchen in die Hand geſpielt, zeigen ſich auch ſchon die Oberſchenkel des Kreuzes in dem Zahlbuchſtaben V. — Im 9ten Jahre, wo über des Knaben Zukunft die erſten Debatten vorfallen, tritt es ſchon unabweisbar auf; doch ſteht noch das Milderungs- und Schutzzeichen I (IX) davor, was vielleicht die zärtlich beſorgte Mutter bedeutet! — Allein das Alles iſt ſpurlos verſchwunden, wenn der Knabe im 10ten Jahre ins Gymnaſium abreiſt — das Kreuz, X iſt fertig! — Im 20ſten

Jahre geſellt ſich ausgebildet das zweite Kreuz (XX) dazu — die Liebe; im 30ſten das dritte (XXX) — das liebe Hauskreuz! — im 40ſten das vierte (XXXX) das Kinder- und Amtskreuz.

Im 50ſten Jahre endlich iſt alle Spur davon verſchwunden — die Leidenſchaften ſchweigen — der Mann reſignirt und meint, wie er im Zahlbuchſtaben L ſo daſteht, kräftig und aufrecht auf breiter Baſis, nun ſei's gewonnen; aber ſieh da! im 60ſten iſt wieder das Kreuz erſchienen (LX), etwa eines geliebten Angehörigen Unfall oder Tod — Beginn eigener Hinfälligkeit — Amts-Undank u. dgl.; und ſo geht es ſich mehrend und ſteigernd fort durch das 70ſte, 80ſte, (LXX, LXXX) bis im 90ſten dem gebeugten Greiſe plötzlich wie durch ein Wunder die wahre Bedeutung des Kreuzes klar wird, und er ſich gläubig und hoffend an daſſelbe anlehnt (XC), und zuletzt im 100ſten gänzlich vereinſamt (C) in ſich zuſammenbricht und einſinkt.

Ein ſchöner Leib iſt doch weiter nichts, als eine ſchöne Schatulle, oder ein anderes verſchloſſenes Gefäß, das wir, wie Kinder andere glänzende Dinge, eine Weile betrachten und bewundern; endlich aber — wieder wie die Kinder — möchten wir wiſſen, was denn die ſchöne Schatulle auch Schönes in ſich verſchloſſen hält? Ach, wie oft leider — Nichts, wenigſtens nichts Schönes, Herzerfreuendes! Und wir laſſen — immer wie die Kinder — endlich das gleißende Ding gleichgiltig aus den Händen fallen, ſtoßen es wohl gar mit dem Fuße aus unſerer Nähe zu anderer Neugierlinge nutzloſem Spiel und eitler Ergötzlichkeit.

Samſon erſchlug mit dem Eſelskinnbacken einſt 500 Philiſter. Jetzt iſt es umgekehrt: faſt täglich ziehen 500 Philiſter mit ihren Eſelskinnbacken gegen Einen geiſtigen Samſon zu Felde.

Sieh, die wunderbare Aloe! Jahrzehente ſteht ſie in ſtarrer Unfruchtbarkeit und Taubheit zwiſchen den emſigen Frühlingsblumen da; eines Frühlings aber ſchießt ſie plötzlich erwachend einen baumhohen Schaft aus, krönt ihn mit einer großen, honigtriefenden Blumentraube und erfüllt die ganze Gegend mit Wohlgeruch.

Wie die Aloe gibt es auch Menſchen, traumhaft gebundene, plötzlich erwachende, wunderbare Naturen.

Was man im bürgerlichen Leben unabhängig nennt, das kann nur ein Güter- und Geiſt-Reicher Mann ſeyn. Wie ſich aber in der unvernünftigen Natur Alles parodirt und nachäfft, ſo geſchieht es auch in der vernünftigen, und mancher Halo der verſchmäht Amt und Innung, um ja nicht von einem Meiſter oder Chef abzuhängen; irrt und vagirt arm und völlig zwecklos in der weiten Welt herum, und muß in ſeiner phantaſtiſchen Unabhängigkeit erſt recht von aller Welt abhängen,

und zuletzt aus Noth und Verdruß — gar von einem Strickchen.

Ihr Landes-Oberſten ſeid gerecht und bedenket, daß ihr nur ſeid die — ob Erſten des Landes?

So ſind die Gedanken und Gefühle: plötzlich erregt vom Gluthſtrahl der Wahrheit und Schönheit quirlen ſie auf im Platinakeſſel des Kopfes und im Goldnapf des Herzens — dem Unbedachten laufen die obenan ſchwimmenden Fett- und Sahnetheilchen meiſt über, und er hat uns dann nichts, als die gewöhnliche ſchmack- und kraftloſe Brühe vorzuſetzen; der ſonſt Beſchäftigte wird vielmal von ſeinem Amt oder Gewerbe abgerufen, muß zurückziehen, den Kochprozeß unterbrechen, und bringt uns endlich jenes bekannte rauchſchwängerliche, branddufftige Gericht auf die Tafel. — Ach, und wie ſelten ſind die Fürſten,

die nebſt dem gemeinen Koch auch einen Philoſophen und Poeten beſolden, der ſorglos bei den benannten Töpfen ſtehen kann, der nach Erforderniß ſchürt, abſchäumt, dazu- und davongießt, der behutſam rühret, ſorglich ſeihet und endlich ſeinen Gäſten die liebe geiſtige Gottesgabe in ihrer rechten Güte, Lieblichkeit und Nährkraft vorſetzen kann!

Schmerz und Wolluſt gehen auf entgegengeſetzten Wegen vom Herzen aus, und ſteigen zuweilen empor bis zur Wirbelſpitze im Kopfe. Dort angelangt aber ergreift ſie ein jäher Taumel, und wie ſie hüpfen, walzen, ſtampfen und raſen, beginnen die Zuſtände der Ekſtaſe, des Paroxismus und endlich der gänzlichen Bewußtloſigkeit. Später ſteigen ſie wohl wieder die Wege hernieder, aber nicht ſelten haben ſie die Richtung verloren, und geht die Luſt den Kreuzweg des Schmerzes, und wandelt der Schmerz die Freudenpfade der Luſt. Wie ſie verkehrt kommen, ſo wohnen ſie dann im

Herzen auch verkehrt, und bei dem dieß geſchehen, der kann von der Stund an — wehmüthig lächeln und Thränen der Freude vergießen, und ſein gewöhnlicher Zuſtand iſt — Melancholie.

Es kommt die Stunde, wo jeder Menſch aus dem Wiegenſtühlchen der kindlichen Einfalt herausſpringt und fortwandelt auf dem Erfahrungs-Cyclus des Lebens. Bis gegen die Mitte iſt der Weg breitgetreten, und luſtige Schenkhäuſer ſtehen links und rechts zwiſchen unzähligen Fabriks- und Amtsgebäuden, und die Menſchen ſchätzen einander nach Titel und Vermögen. Wer von hier noch weiter geht, den belegt die zurückbleibende Menge mit allerlei Schimpf und Unglimpf — der mindeſte iſt: Narr. Es ſind auch wirklich viele Narren darunter, die kommen aber alle wieder zurück und werden untergebracht — die Zerlumpten im Arbeitshaus, die Ausſätzigen im Hoſpital, und die an Leib und Seele Kranken im Kerker und auf dem Schindanger.

Die aber nicht zurückkehren, die muthig fortwallen auf dem ſchmalen einſamen Pfad, wo kein Sperling niſtet und kein Hund bellt, die unverdroßen durchwaten durch den Sumpf des Aberglaubens, rüſtig durchbrechen durch das verknöcherte Geſtrüpp von Schick und Brauch, durch die Windſchluchten der Hypotheſen ſich ſtandhaft durcharbeiten, und ungeblendet die blanken Schneefelder der Reflexion hinüberſchreiten — Dieſe ſetzen die nachſtarrende Menge in hohe Verwunderung; ſie gibt ihnen den ſchönen Namen — Genie, ſchickt ihnen friſche Schuhſohlen nach, und zwei lederne Herzflecken auf die durchbohrten Ellenbogen und — und — und thut ihnen viele und verſchiedene Ehren und Gefälligkeiten an, die ich aber nicht aufſchreibe, weil — um das Papier Schade wäre.

Dieſer Genies alſo gelangen viele doch unter oft wunderbarer Erhaltung und Leitung ans Ende des Ringes (Cyklus), und freuen ſich über nichts ſo ſehr, als — über beſagtes Wiegenſtühlchen, worin ihnen eben ein ausſpringendes Enkelchen

Platz macht. Von dieſem Stühlchen aus erzählen ſie dann die hohen Wundergeſchichten und Wahrheiten, die wir an manchen alten und neuern Weiſen anſtaunen und uns anzueignen ſuchen — ja, und der nicht von dieſem Stühlchen aus ſpricht, iſt — kein wahrer Weiſer oder Prophet, was daſſelbe iſt.

Pauls Unglück iſt die Bedingung von Peters Glück; das gilt allgemein, und im Großen wie im Kleinen.

Das iſt gut, daß die Könige wider die Sprache nicht mehr vermögen, ſonſt hätte Einer, der kein Salomon war, gewiß längſt verbothen, daß — können und wiſſen — ſynonym ſeien, weil nach der Etymologie jeder König auch ein Weiſer ſeyn müßte, und umgekehrt jeder Weiſe ein König.

Ich meine, wer nur die Staatskunſt der Hornißе, Wanderheuſchrecken, Bienen, vorzüglich aber der Ameiſen im Kopfe hätte, derſelbe müßte die unſere bequem in den zwei kleinen Fingern bewahren.

Wenn ein junger Menſch für gar nichts Beſtimmtes eine Neigung an den Tag legen will; ſo zwingt ihn nur eine Weile zu treiben, wovor er bereits entſchiedene Abneigung gezeigt hat.

Was die Menſchen — wenigſtens manche — aus ſich für ein Weſens zu machen wiſſen, daß ein Leichtgläubiges und Bethörtes ſie liebt und hochhält, als wären ſie mindeſtens kleine Götter! Da raſet Einer: ich — und greift mit der einen Hand nach dem ungeladenen Piſtol — ich — und zerſträubt ſich mit der andern das Haar — ich ſchieß' mich todt, ſowahr! — da fällt ihm Jemand — ſeine Geliebte in die Gliedmaßen,

jammernd: er ſolle doch nicht zwei Leben auf einmal zertrümmern!

Schwer zwar, aber doch läßt ſich der Ergrimmte beſänftigen, ach und ſie weiß fortan ihrer Liebe zu ihm, ihrer Sorgfalt und Angſt um ihn keine Grenze, und iſt immer, wenn es brennen will, mit dem Löſchamper ihrer Thränen bei Handen.

Auf dem deutſchen Parnaß muß ich ſitzen! ruft ein Anderer, und verſchlingt einige hundert Bücher und zerkaut unzählige Federkiele, während er einige Verſelein gebiert, ach, und ſeine ſchwärmeriſche Geliebte küßt ihm die erhabene Stirne und weiß ihres Glückes kein Ziel, von einem ſolchen Manne geliebt zu werden.

In den geheimen Rath muß ich kommen, und ein Prädikat und ein Bändchen ins Knopfloch muß ich erhalten! perorirt ein Dritter, und ſchluckt dumpfe Luft und Kanzleiſtaub, daß er und ſeine lieben ſieben Kinder ſchwindſüchtig werden; aber die wohlbeleibte künftig gnädige Frau hängt mit Inbrunſt an ihrem Außerordentlichen, kocht

Thee und ſchleimige Süpplein, und iſt überglücklich, wenn er heut um einige Duzendmal weniger gehuſtet hat.

Wenigſtens zum Generaliſſimus muß ich's bringen! zettert mit ganz neuem Porte Epée ein Fähnrich, träumt und ſpricht von nichts als Helden und Heldenthaten, ſchlägt bei jedem ſcheelen Blick an ſeinen Pallaſch und duellirt ſich am Ende auf die Feſtung; aber ein ſtolzes Edelfräulein weint ſich um ihn zu Tode und ſchwört auf ihrem Sterbelager, daß ſie Generalin geworden wäre, wenn nicht — der Tod läßt ſie nicht ausſprechen. —

Stadtmeiſter und Bürger muß ich werden! deklamirt in feinem Fiſtelton ein feines Vorſtadt-Schneidergeſellchen, und nadelt ſich faſt die Finger wund, und läuft ſich beinahe die Füße weg zu ſeinen beſſern Kunden, und ſtudirt ſich faſt krank am Mode-Journal; und die blonde Präſidenten-Köchin, ſeine Herzliebſte, erträgt alle Sekaturen der Herrſchaft und Herrſchaftsküche, um nur ihrem Künftigen die glorreiche Kundſchaft vorzubereiten. —

Und ſo könnt' ich auf die ſpaßigſte Weiſe hundert Bilderchen malen, müßte aber am Ende doch ſagen: So iſt es und ſo iſt's gut! Nur das gibt dem ſchalen, ſtumpfen, kahlen Leben Schwung, Sinn, Werth und Bedeutung.

„Mit Gott fang an, mit Gott hör auf,
Das iſt der ſchönſte Lebenslauf."

Dieſen Spruch lernte ich ſchon in der Kinderſchule, und er iſt recht ſchön! Und unter allen ſchönen Sprüchen wird auch kaum Ein anderer ſo treulich, ja buchſtäblich befolgt. Wo und worin ich nur in aller Welt von Menſchen einen Anfang machen ſah, hörte ich das „In Gottes Namen!" mit allen erdenklichen Variationen und Ausſchmückungen, und bekanntlich, wo der Menſch thut, iſt Gott auch immer thätig und hilfreich. Kaum aber haben Beide ihr Möglichſtes gethan, vergißt der eitle Menſch des unſichtbaren Helfers, ſpricht bei Allem und Jedem: das hab ich gethan, gebaut, erfunden, erworben ꝛc. ꝛc., bis ihn ſein Hochmuth wieder

geſtürzt, ſein Uebermuth auf Nichts gebracht hat: — da, wie er herabſteigt vom weichen Polſter ſeines Glückes und einſchreitet in's öde Armeſünderkämmerlein des Elendes und Endes, gedenkt er wieder des barmherzigen Gottes und — das iſt's, was ich darthun wollte.

Mit der Beſſerung des Herzens und mit der beſſern Wirthſchaft von Manchem verhält es ſich ganz gleich: Beides wird immer ernſtlich auf — morgen beſchloßen und verſchoben; aber dieſes „Morgen" will nicht kommen, nicht werden, man verſinkt immer tiefer in Schuld und Verderbniß, bis man darin zu Grunde geht.

Die gelehrten Genies baſiren in der Vergangenheit, blicken über die Gegenwart und ſagen: So war's, darum iſt es ſo geworden, und weil es ſo iſt, wird es alſo ſeyn! — Die Naturgenies leben und weben in der Gegenwart, haben aber gleich wunderbare Träume von Vergangenheit und

Zukunft. — Die Talente ſchwätzen von Heute, ſpaßen von Geſtern und phantaſiren von Morgen und ſind die Lieblinge und Götzen der Menge.

Gott ſorgt nur, daß das Himmelsgewölbe nicht einfalle, die Sterne nicht abtropfen und daß der grüne Erdenſteg feſt und beſchreitbar bleibe; daß dir kein Berg, kein Thurmknauf, kein Haus, kein Balken, kein Dachſtein auf den Kopf falle, und daß du in keine Klunſe hinabſtürzeſt, dafür mußt du ſelbſt ſorgen.

Gott befruchtet nur die Erde; wer erntet, iſt ihm gleichgiltig. Er deckt regelmäßig tagtäglich den großen Tiſch; wer ſich thörichter Weiſe nicht Zeit nimmt zu eſſen, oder zu beſcheiden iſt, keck zuzulangen, kann Hungers ſterben; wer ſich überfrißt, mag platzen; ihm iſt's gleichviel. Die Mäßigen und Emſigen ſind ihm angenehm.

Gott erhält nur das Geſchlecht; die Gattungen mögen Kriege führen, die Einzelnen ſich aufreiben; deſſ' achtet er nicht.

Gott hat uns ſeinen Willen öffentlich kund gethan, Jedem eine geheime Abſchrift in's Herz gelegt und die Vernunft als Wächter und Erklärer dazu geſtellt; wer nicht hört, nicht lieſt, widerſtrebt und dem Gerichte verfällt, iſt ihm einerlei.

Gott hat die Welt ſchön und wohnlich eingerichtet, uns Sinne und Verſtand gegeben; wer eine graue Brille aufſetzen, unerfreut und dumm bleiben will, mag's; ihn kümmerts nicht.

Und ſo geht's weiter.

Ich wußte eine zeitlang nicht, warum ich die liebe, ſchöne Gotteswelt ſo trüb und grau erblicke; da ſagte mir ein aufrichtiger Menſch, daß ich ein entſetzlich grämliches Geſicht trüge; und warum? Das war aber eine höchſt private Sache, die ich ihm nicht mittheilen wollte, aber beim gründlichen Nachdenken darüber, zerſtreuten ſich die Nebel in meinem Herzen, und die Wolken auf der Stirne, und — die Welt ward plötzlich lieblich und heiter.

Die Welt iſt, wie dein Auge, und dein Auge, wie dein Herz.

Ich glaube einzuſehen, warum ein alter Philoſoph das „Γνῶθι σεαυτον“ ſo über Alles ſchwer gefunden: er mußte bemerkt haben, daß das liebe Menſchenkind noch außer dem Hinderniß der Eigenliebe immer die wichtigſten Begebenheiten in und an ſich um ein Gutes ſpäter erfahre, als Andere, z. B. daß er geboren wird und iſt; was aus ihm moraliſch und bürgerlich werden ſoll; daß er liebe, ein Schelm oder Ehrenmann, ein geſchickter Kopf oder ein Narr ſei — das weiß bereits das ganze Städtchen, wenn er ſich noch lange für einen ſchlichten, gewöhnlichen Menſchen, für geſund an Herz und Kopfe hält; die luſtigen Erben machen ſchon mit Zuverſicht und auch ohne Schwierigkeit auf ſeine nahe Verlaſſenſchaft Pläne und Schulden, wo er ſich kaum krank fühlt und noch lange zu leben glaubt; und vom Letzten end-

lich erhält er gar erſt im Jenſeits die Beſtätigung: ergo γνῶθι σεαυτον!

Mir gefällt eine Gattung Leute, die ſich immer damit zu tröſten weiß, daß dieß nicht der erſte dumme Streich in ihrem Leben ſei?

Was läßt ſich von Solchen erwarten?

Unter den Laſtträgern ſind die edelſten und glücklichſten die — Hohe Kriegsorden- und Bürgerliche Würden-Träger, weil Jene (meiſtens) nur den kleinen Denkpfennig großer Geſammtauszeichnung tragen; ſo wie Dieſe (wieder meiſtens) nur die kompendiöſen Titel von den weitſchichtigen Aemtern führen müßen, die Andere für ſie verſehen und verrichten.

Eine Nußſchale voll Waſſer auf etwas Seife gegoſſen macht man mit dem Haarpinſel eine er-

ſtaunliche Menge Schaum; das kann aber auch jeder andere Pinſel, indem er auf ſein Bischen Wiſſen ſein Gewäſch aufgießt.

Habt ihr nie ein ſterbendens Licht geſehen, wie es, bevor es erliſcht, noch rund um ſich jedes ölige Fäſerchen, jeden ſaftigen Splitter ſucht, ergreift und gierig verſchlingt, dann wenn es nichts mehr findet, gar nichts mehr, auf einen kleinen Punkt zuſammenfährt, noch einen hellen, wunderbaren Lichtblick thut, als wär's ein lauter Seufzer, ein flehender Blick auf die Welt, und — ſtirbt? Nun wenn ihr es geſehen habt, und einen Menſchen ſehet, der völlig daſſelbe thut, ſo helft ihm — ihr Menſchen des fetten Glückes und öligen Reichthumes!

Das trifft ſich ſo gern: Geld in allen Säcken und Schulden in allen Ecken.

Da geht es an ein Erwerben und wieder Verzehren! Die Nachwelt fragt nicht, wie viel ihr verbraucht habt, ſie ſchätzt nur euren Nachlaß.

Einmal gab es nur Eine Auszeichnung, Eine Höhe, Eine Würde: die als Menſch. Später kam eine zweite dazu: die bürgerliche; und wieder ſpäter eine dritte: die des Vermögens; und da geſchah es denn, (wie es dem lieben Menſchen überhaupt gern begegnet!) daß ſie über das Kleinere das Größere vergaßen.

Mädchen! wenn ein Liebesbrief noch ſo zärtlich lautet, mit „Engel — Himmliſches Weſen — Angebetete“ u. dgl. keine Sparſamkeit getrieben iſt; ſogar die beliebte heroiſche Schlußformel: Dein ewig Getreuer — Dein bis in den Tod Dich ꝛc. ꝛc. nicht mangelt; dem ſchlichten Namen aber der pomphafte Charge- und Amtstitel deines Anbeters beigeflickt ſteht: ſo ſag' ich dir, dein Herr Lieb-

haber kann dich wohl zur gnädigen, ſchwerlich aber zur glücklichen Frau machen; denn wer über ſeinem Glücke als Menſch ſeine Rubrik im Schematismus nicht vergeſſen kann, der liebt erbärmlich! —

Das Nämliche gilt von den Unterſchriften bei Gedichten und Kunſtwerken aller Art.

Jetzt weiß ich auch, warum der Herrgott ſeinen Himmel ſo tief gehöhlt, ſo hoch gewölbt hat: auf daß ihn die tollgewordenen Erdflöhe (pullices philosophi) nicht anſpringen und in die Ferſe ſtechen.

Die Welt iſt auch ein Dioniſius-Ohr, durch welches die leiſeſten Seufzer des mindeſten Geſchöpfes zu Gott emporbringen; aber Gott iſt kein Dioniſius.

Das unſchuldige Papier — hört' ich ſchon oft ſagen — was kann das dafür! — iſt aber nicht ſo. Hört, woraus glaubt ihr, daß das Geldpapier gemacht iſt? Aus nichts Anderem, als aus den Hemden, Leinen und Schlafmützen bedrängter Monarchen und geängſteter Finanzminiſter Unterbeinkleidern. — Aus der Zuchthauswäſche wird der Strafcodex; zu den feineren Exemplaren liefern die Criminal-Praktikanten die Lumpen. — Worauf Todesurtheile, Steckbriefe ꝛc. ꝛc. geſchrieben werden, das hatten einſt Selbſtmörder und während der Unterſuchung geſtorbene oder entwichene Spitzbuben auf dem Leibe. — Der Bauern- und Handwerksſtand muß die unendliche Quantität Conceptpapier und den unſchuldigen Pappendeckel liefern. — Aus den Saugdüten und Windeln vornehmer Kinder werden die Almanache. — Die geſammte große und kleine Schuljugend liefert das Gelümp zu Schul- und Gebetbüchern. — Für die theologiſche und ſogenannte Erbauungs-Bibliothek zerreißen Lehrer-Familien, Kapläne, Pfarrer und Küchenperſonal zugleich. — Zärtliche Liebesbriefe waren

Nonnenſchürzen und Lebkuchenkrämer-Schweißtücher; jene verſchmitzte Gattung mit Bilderdruck und Goldrand entſteht aus den Bettvorhängen vornehmer Buhlerinen. — Wirthshaus-Servietten, Alt-Jungfrauen- Landläufer und Muſterreiter-Wäſche geben der Journaliſtik das Papier. — Bäder- Hoſpitäler- und Siechenhäuſer-Wäſche erſcheint als mediziniſche und philoſophiſche Lektüre. — Die hohe Geiſtlichkeit und der beſchauliche Adelſtand präpariren das allverwendbare Velin- und Zeichnungspapier (Bilderbögen aller Art). — Die Commißwäſche der Soldaten übt billige Reciprocität und werden aus den Fußlacken — Friedensſchlüße, völkerrechtliche Verträge und Bundesſtatuten; aus den Hemden und Gatien — Reglements, ſtaats- und kriegsrechtliche u. dgl. Bücher.

Ich habe, wie Jeder ſieht, den Gedanken nur anregen wollen, und ein findiger Kopf wird errathen, worauf Byron, Goethe, Schiller, Grecourt ꝛc. ꝛc. ihre Gedichte geſchrieben haben; wird einſehen, daß und warum man zu verſchiedenen Dingen feines oder grobes Papier nimmt; ein

ſchweißender Poet, ein unerhörter Bittſteller finden Troſt ꝛc. ꝛc.; Alles findet und erklärt ſich, und ich habe nichts mehr zu thun, als mich zu wundern, warum bei Diplomen und beſonders wichtigen Urkunden von dieſer Analogie abgegangen und (faſt ironiſch) eine Kalbs- oder Eſelshaut angewendet wird? Ach ja, richtig: der Dauer wegen!

Ich hatte einmal einen närriſchen, ſonderbaren Menſchen zum Lehrer, von dem ich damals eine Menge nicht verſtand. Unter andern ſagte er gern: werdet beredt, wie die Stummen, und wie die Tauben aufmerkſam!

Ein Jüngling, der es verſteht, gibt Hoffnung zu großer Klugheit im Leben, und kann wenigſtens Geheimer-Rath werden.

Das gefällt mir: es iſt faſt ein Wetteifer unter den ſogenannten „Geiſtern“, wer das Gewöhnlichſte auf die fremdeſte, und das Natürliche

auf die künſtlichſte Art ſagen und vorbringen könne.

Die Sache iſt aber doch nicht ſo albern, als man gleich meint. Denn, wenn die jugendliche Gefühlswelt mit ihrer magiſchen Vollmondbeleuchtung endlich dem hellen, verſtändigen Tage gewichen iſt — Himmel! wie iſt da Alles anders und neu.

Der Glaube iſt ein klarer, ruhiger See, in welchem ſich der hineinblickende Menſch, die Erdhöhen und die Himmelsbilder abſpiegeln, und das Herz erfreuen. Da kommt eines Tages die neugierig grübelnde Philoſophie und fiſcht und angelt mit dem widerhäckeligen Verſtande nach den Bildern. Umſonſt; nur den Grund wühlt ſie auf und ſtört, trübt die Fluth — das hineinblickende lächelnde Menſchenbild wird eine faſerige Fratze; die grünen Höhen graue Ungethüme; die kleineren Himmelsbilder verſchwinden ganz, und der große Sonnenſtern, das Allicht, ziſcht auseinander in

verheerenden Lavagüßen und — hat keine bestimmte Form, keinen festen Kern mehr. —

Da steht dann die Heldin gestützt auf die triefende Angelruthe und triumphirt: Hab ich's doch gedacht, es ist nur Alles Spuck und bewährt keine Wesenheit! das Herz aber weint um sein Bilderbuch, und ist nicht mehr glücklich, bis die späte Zeit den See wieder kläret. —

Nicht wahr, das ist ein aberwitziges Spiel?

Ja wohl! aber der Menschenwitz konnte sich bis jetzt kein besseres erfinden.

Es gibt eine Gattung Narren, die ich großartig nennen möchte. Es sind dieß die unermüdlichen Glaubenslehrer der menschlichen Glückseligkeit auf Erden, während sie selbst vielmals nichts zu nagen haben am langen Tage, und wenn die rauhe Nacht kam, kaum ein Kämmerchen zum nothdürftigen Unterschlupf; und dann, die um ein kleines Nachstück überlebigen Ruhmes oft ihr ganzes Leben in Schmach und Geringschätzung hinbringen.

Ich war einſt auch daran, ein Solcher zu werden.

Einige begüterte Hageſtolze ſcheinen es dem Haſelwurm abgelernt zu haben: der nagt und mäſtet ſich in ſeinem Kern, unbekümmert, wie lang es dauern wird, und erwartet dann heroiſch auf ſeinem Schrillſtaub und Miſt den Tod.

Wißt ihr, wie die bürgerliche Welt zuſammenhängt? und ineinandergefügt iſt?

Die hohlen Schädel der reichen Praſſer ſind die Pfanne, worin die vollen Köpfe der armen Schlucker rolliren; und um die vollen Seckel der Dummen hülſet ſich der leere Sack der Pfiffigen.

Wer alle Menſchen liebt, der liebt keinen recht; wer aber Einen recht liebt, der liebt Alle.

Wer Alles mit ſeiner Ehre betheuert, dem iſt nicht gut zu trauen, weil er ſeine Ehre längſt, wo nicht ganz vergeben; doch gewiß größtentheils verpfändet und verſchuldet hat.

Grundſätze, Wahlſprüche (Deviſen) von Großen und Kleinen, von Alten und Neuen ſprechen meiſtens die Eigenſchaften und Tugenden aus, die ſie gern hätten, nicht die ſie haben.

Wenn ein Induſtrieritter ſeine alten Kleider eines Morgens mit neuen vertauſcht hat, dann wird er auch bald ſeinen Aufenthalt ändern, ähnlich den Zugvögeln, die auch vor ihrer Abreiſe immer noch mauſern.

Wer den erſten Zahlungstermin vergeſſen hat, vergißt bis zum zweiten ſeine ganze Schuld.

Wer über alle Verlegenheit hinaus iſt, ſetzt alle Welt in Verlegenheit.

Was alle Weisheit nicht vermag — ſelig zu machen, das können zwei Thorheiten: die Liebe und der Glaube.

Der Glaube iſt der Schluß vom großen Syllogismus des Wiſſens.

Die Liebe iſt die glutrothe, zartduftende Maiblume des Lebens, die Ehe iſt die bitterſüße Herbſtfrucht daraus.

Die Ehe iſt eine leichte Räthſelrechnung, (Gleichung) wenn das Herz den Anſatz macht, und der Verſtand die Löſung unternimmt.

In unſern verſtändigen Tagen aber macht man es meiſtens umgekehrt, und — ſeht nur in der Welt herum!

Das Leben iſt ein Räthſel, das die Dummen in Ihrer Einfalt löſen, und die Klügler verrückt macht.

Was iſt nun zu thun, wenn Eines unglücklicher Weiſe nicht dumm iſt? — Der es weiß, mag es ſagen.

Ich habe einen Stummen gekannt, der nicht nur alle Stadtneuigkeiten wußte, ſondern auch verbreitete, und habe einen Blinden geſehen, der ſich ſein ganzes Leben keine Beule geſtoßen. Nicht wahr, das iſt merkwürdig? Ja, und noch etwas darüber!

Die grauſamſte Tyranei hat in die Welt nicht halb ſoviel Unheil gebracht, als die leidige Nachgiebigkeit.

Wir Menſchen im Einzelnen und im Ganzen thun gern Alles halb; da gefällt mir die Natur: wo ein himmelhoher Berg ſtand, liegt jetzt ein unergründlich tiefer See; und über dem Moorgrund dort mit ſeinem Faulgeruch prangte einſt eine parfümduftige Königsſtadt.

Alles iſt zu machen: eine ſtolze Stadt muß in Schutt verwandelt und damit ein Moorgrund trocken gelegt werden; ein brennender Tollkopf muß an der Spitze von hundert Feigherzigen verlodern, daß ſie ſeine Aſche auffchnuppern; und in eine Schaar Schwachköpfe braucht man einen einzigen eiſernen Trotzkopf einzukeulen.

Einen kleinen Verſtand erkennt ein Jeder; aber daran erkennt man die kleinen Herzen, daß ſie eine größere That der Liebe und Güte nie zu vollenden im Stande ſind.

Der Verſtand liegt nur hinter der dünnen, ſpröden Hirnſchale; das Herz aber iſt mit zähen Rippen verpalliſadirt und — vorzüglich beim Weibe — iſt noch über dieß die Baſtion der Bruſt davorgebaut.

Um Anderer Verſtand zu erkennen und zu prüfen, muß man ſelbſt einen guten Verſtand haben; beim Herzen iſt es faſt umgekehrt.

Ein guter Verſtand täuſcht, ein gutes Herz wird getäuſcht.

Ein guter Verſtand ſieht klar und ſcharf; ein gutes Herz iſt blind, ſo auch ſein Schooßkind —

die Liebe; darum geht der Verſtand gern ins Weite, handelt und wandelt mit Allem und Jedem — das Herz bleibt daheim und — tändelt.

Der Verſtand findet täglich Zerſtreuung — das Herz liegt oft jahrelang in dumpfer Einſamkeit.

Der junge Verſtand iſt feig und wird immer kecker und verwegener — das junge Herz iſt kühn, und wird immer feiger und verzagter; daher geſellt ſich zu jenem der Witz, zu dieſem die Hoffnung.

Der junge Verſtand iſt flüchtig und dem Wechſel hold, und wird mit den Tagen feſt und ſtett — das junge Herz iſt bis zum Starrſinn treu und ausdauernd, und wird ſpäter treulos und verrätheriſch.

Das junge Herz vergeudet, was der alte Verſtand unabläſſig ſucht — die Ruhe.

Herz und Verſtand kennen einander gar gut, aber ſie lieben ſich ſelten und zanken gern.

Du biſt ein Windbeutel! ſchimpft das Herz; und du ein Dummerjahn! ſpottet der Verſtand. — Neidhart, Filz! ſchreit das Herz; Verſchwender! Bettler! erwiedert der Verſtand, u. ſ. w.

Oefter gar werden ſie handgemein, und da bemerkt man, daß das Herz bis ins 25ſte Jahr den Verſtand meiſtert; dann aber geht es umgekehrt, bis ſie endlich im Altweiber-Sommer des Lebens einander Viſiten machen, ſich Frau Muhme und Herr Vetter tituliren, einander an dieß und das erinnern, einander auslachen, einander vorklagen, einander tröſten, und zuletzt miteinander Arm in Arm in die andere Welt ſpazieren.

Ein kleines Herz kann nichts bewahren; ein großes, unruhiges, dichterisch wallendes ebenfalls: und hier ist der Punkt, wo es vielleicht am schwersten ist, den Weisen von dem Narren zu unterscheiden.

Sonderbar! nicht den stillen, friedlichen Mann, nein, der ihnen weh und Leides gethan, der sich Gewaltthat und Ungerechtigkeit erlaubt, den verehren, lieben die Menschen und werden ihm unterthan.

Nur kleine und schlechte Hunde kriechen und liegen unter Tisch und Bank; die großen, kecken, guten schlafen ruhig mitten auf Platz und Straße.

Die Juden mögen sich im Gefühle ihrer Einzigkeit und Auserwähltschaft für Vögel; wir im Dünkel unserer Neuheit und größeren Läute-

rung aber ſie für Mäuſe erklären: ſo ſtimmen wir und ſie doch darin überein, daß ein getaufter Jud eine Fledermaus ſei.

Es kommt heraus, daß die Kriege von Uranfang an nicht in redlicher Abſicht ſeien unternommen und geführt worden, weil das Wort Krieg von kriegen, d. i. bekommen abſtammt. Bekommen aber konnte und kann man nur durch friedliche, rechtliche Erwerbung, durch Kauf, Tauſch, Schenkung — was dem Kriege ganz fremd iſt. Darum iſt mir der Krieg ſammt ſeinen häßlichen Geſellen: Schlacht, Sturm, Gemetzel ꝛc. ꝛc. und der Kriegsheld in ſeinem unfreundlichen Schmucke: Schwert, Büchſe, Panzer ꝛc. ꝛc. höchſt zuwider vom langweiligen Spaniſchen bis hinauf zum langwierigen Trojaniſchen, und vom bekreuzten Feldmarſchall herab bis zum gekreuzigten „Staberl“ mit ſeiner verſteckten, feigen Kriegserklärung: wann ich nur was hätt davon!

Das „tum“ (thum, dum) ſpielte von jeher eine Rolle in der Welt. Die alten Römer quälte das unabweisliche Fatum und das unerweisliche Factum ꝛc. ꝛc. aber ſo eigentlich zu Hauſe iſt es doch erſt bei uns Deutſchen geworden: Heidenthum, Judenthum, Chriſtenthum, Deutſchthum, Kaiſerthum, Papſtthum, Irrthum, Siechthum ꝛc. ꝛc. und wenn alle — tum und thümer werden erſchüttert, aufgehellt und aufgehoben worden ſeyn, ſo ſteht gewiß noch feſt (gaudeamus igitur!) unſer ſimples „dumm“ und unſer koloſſales „ſtockdumm“.

Erſt gab es nur ein einziges, großes Urweſen, das creirte verſchiedene und zahlloſe kleine Weſen; dieſe aber, ganz im Gegenſatz von dem großen, bildeten unter und aus ſich analog mit den Wäldern, Dornhecken, Neſſel- und Diſtelfluren ꝛc. ꝛc. vielerlei größere Weſen: Land- und Seeweſen, Finanz-, Kriegs- Bergweſen ꝛc. ꝛc.; und zuletzt, wahrſcheinlich mit Beihilfe des höhniſchen Verneinungsgeiſtes, ein — allergrößtes,

allverſchlingendes und in ſeiner dreiſten Blähung und grenzenloſen Vermeſſenheit gar dem Urweſen drohendes — Unweſen.

Sei klug und laß das Hündlein bellen, wenn du ihm wehren willſt, weckt ſein zänkiſches Gekläff auch noch den großen Hund in der Nachbarſchaft.

In der Naturgeſchichte lieſt man, daß die Liebe der Affenmütter oft ſo groß und ausſchweifend ſei, daß ſie ihre lieben kleinen Aeffchen zu Tode herzen; thätens doch auch unſere ähnlichen Menſchenmütter, ſo hätten wir nicht ſoviel groß und ſtark gewachſene Affen.

Ein Vater, der ſein Kind nicht liebt, begeht eine Sünde gegen den Schöpfergeiſt, welche wie die gegen den heiligen Geiſt, weder hier noch dort wird vergeben werden.

Einen König, der ſeinen rechtmäßigen Kronerben haßt, wird ein Baſtard vom Throne ſtürzen.

Ein Kind zeugen, iſt momentane Luſt der thieriſchen Seele, es erziehen und bilden, iſt eine dauernde geiſtige Freude.

Den deutſchen Fluch „Sakrament" hat ein unglücklicher Ehemann aufgebracht: er wollte ſein Verhältniß verfluchen und ſchalt ironiſch: o Himmelsſakrament! Von dieſem lernte es ein mißvergnügter Mönch, und ſo verbreitete es ſich immer weiter, bis es allgemein wurde, ſogar unter Kinder und Narren kam, und Sinn und Bedeutung verloren ging.

Sehr intereſſant müßte es ſeyn, einmal eine Schwadron militäriſch geſchulter Pferde ohne Reiter exerzieren zu laſſen.

„Zum Teufel!“ — Ja zum Teufel, daß wir erboſten Deutſchen ſo ſchlechte Chriſten ſind! Da gefallen mir die Welſchen, die ſtatt unſern flinken „Teufel“ eine ganze Heiligen-Litanei abfluchen.

Aus den Flüchen ließe ſich das moraliſche Klima der Nationen beſtimmen.

Verdorbene, ſchlechte Mägen, Herzen und Zeiten können nichts Nahrhaftes, Kräftiges (Wahres) vertragen.

Wer nicht ein paar Grobheiten vertragen kann, iſt nicht eine Höflichkeit werth.

Lege dir nicht über deine Kräfte auf, und duld' es auch von Andern nicht, ſonſt biſt du dümmer als der Eſel, der bekanntlich Alles mit ſich vornehmen läßt, nur dieſes Einzige nicht.

Die Zeit, wo man die Bücher aus natürlichem Herzensdrang geſchrieben, alſo auch zuweilen geflucht und fakerlotirt hat darin, iſt (Gottlob, wenigſtens in unſern flachen Ländern!) um und hinunter. Jetzt macht man kunſtreich, oder beſſer, ſpekulativ, induſtriös aus einer beſtimmten Anzahl abgetödteter, darum ſtiller, frommer, ſeliger Gedanken — „ein Buch, amüſirlich und lehrreich für Alt und Jung“ — ähnlich den Kirſchnern, die aus zerſtückelten Katzen-, Marder- und Iltisſchwänzen eine vormoderne romantiſche Boa zuſammenflicken, die auch abwechſelungsweiſe die Großmutter, Mutter, Kinder und Kindskinder auf ihren Spaziergängen umthun können.

Es gibt Menſchen, die vor lauter Geſchäftigkeit in ihrem ganzen Leben nichts Weſentliches vollenden: ſie ſind der immergrüne Epheu ohne Blüthe und Frucht.

Die Beichtverrichtung der meiſten jetzigen Chriſten iſt in ihrer Urſache und Wirkung weiter nichts anders, als das Lüften der Wachſtube, wenn der Regiments-Inhaber erwartet wird: iſt der Hohe fort, ſteckt ſogleich die ganze Mannſchaft wieder die ſtinkende Pfeife in den Mund.

Beten iſt ſchon recht, wer aber viel, oder nichts als betet, bringt mich immer auf die Meinung, als könnte er ſonſt nicht viel Erhebliches, und iſt auf keinen Fall mehr, als ein überläſtiger Bettler auf dem Spazierwege Gottes und ſeiner lieben Engeln.

Unter den vielen Merkwürdigen, was durch die Unbill der Zeit zu Grunde gegangen iſt, ſchmerzen mich immer die Namen zweier Männer: jenes albernen, der zuerſt im Schweiße ſeiner äußerſten Unberathenheit den jetzt ſo gangbaren, allbeliebten Geſprächsanfang vom „Wetter“ er-

funden hat; und dann des Witzkopfes, der gewiß um ein Säkulum ſpäter auf dieſe Albernheit den erſten Spott gemacht hat.

Gelehrte Forſcher werden um etwaige Aufklärung dieſes hiſtoriſchen Dunkels gebeten.

Der Böſe bezeichnet durch das hinterlaſſene Sittenverderbniß ſeinen Weg, wie die unſäuberliche Schnecke ihren Schleimglanz über Blumen und Gräſer ziehet.

Wie die Nähe von Laſterhaften und der Umgang mit Sittenloſen für das Herz nachtheilig iſt; ſo iſt es nicht minder die Nähe der Dummen und die Berührung mit Verſchrobenen für den Kopf.

Ich konnte mich immer ärgern, ja grämen über die Härte einiger Männer, die ohne Be-

ſchränkung behaupten: den Weibern ſei nicht zu trauen; ich nehme mich gern der Geſcholtenen an, und (ſie mögen dieß für ein kleines Entgelt ihrer großen Verdienſte um mich gefällig hinnehmen!) ſage: es iſt ihnen ganz wohl zu trauen und zwar — am Tage, ſo weit man ſie ſehen, Nachts aber ſo weit man ſie umtaſten kann.

Schöne Geſtalten ſind nackt am ſchönſten; aber ſie können nur Naturmenſchen und ganz Gebildeten ohne Gefahr gezeigt werden — ſo iſt es mit der Wahrheit auch.

Wie der Spiegel die Farbentöne jedes Davorſtehenden zurückſtrahlt, ſo gibt es Menſchen: die Allerweltfreunde, im gemeinen Leben die — Jajamenſchen, welche alle Meinungen, auch die abſurdeſten, jedes in ſie Hineinſprechenden beſtätigend wiedergeben.

Koſtbare Perlen, koſtbare Sprüche — was ſind ſie? Erzeugniſſe von Krankheiten der Erzeuger. Jenes beſtätigt die Naturgeſchichte, dieſes die Erfahrungs-Seelenlehre.

Wie das Weiblein in der Schrift nach dem verlornen Pfennig ſuchte, und mit dem Kehrbeſen Staub und Stäubchen aufregte; ſo ſuchen einige Menſchen die Weisheit, indem ſie den ganzen Wuſt der kleinen Kenntniſſe aufwirbeln, daß ihnen Aug und Athem darüber vergehen. Der zum Fund Berufene geht aufmerkſam und mit leiſen Schritten in immer weiteren Kreiſen auf dem Fundterrain herum, und findet das Geſuchte.

Die Weisheit iſt der von der Abendſonne des Lebens vergoldete Gipfel eines Rieſenberges. Am Fuße deſſelben dehnt ſich der dämmerlichte, märchenhafte Wald der Kindheit voll Waldſchauer und Waldluſt; darüber wird es heller — da ſtehen

die einsamen Bäume erwachter Sehnsucht, die phantastischen Steinformen des Lebensbegriffes; da wölben sich die Baumannshöhlen mit den wunderbaren Tropfsteingebilden der ersten Liebe; da gähnen die Präzipise der Leidenschaften — darüberhin ziehen, oft von Blitzen durchzuckt, die düsterkühlen Nebelwolken der Zweifel — der helle Tag vergeht — die Gluth der Wange verzischt — die Gefährten sammt dem Führer sind gählings verschwunden — auf den entsandten Nothschrei antworten ferne Stimmen, eine links, eine rechts; aber wo ist dem Umnebelten links, wo rechts, und welcher soll er folgen? — Da schrickt das lautpochende Herz zusammen und krampft den Seufzer des Elendes in die Luft hinaus, in die Luft empor — — — — — — — —

— — — — — — — — ! Endlich wird es leichter ober dem Haupte. — Fernes Gesumm, wie Jahrmarktsgetöse, schlägt an sein Ohr, und ein Funke der Hoffnung zuckt belebend in seine umsinkende Kraft, noch hundert Schritte und steh! — eine unabsehbare Fläche liegt vor

ſeinen ſtaunenden Augen. — Die ſpitzen Steine ſind glatt getreten, und darauf und darüber tummelt der Haufe mit poſſirlicher Emſigkeit; doch ſo, daß der Karrenzieher dem Frachtwagen, dieſer dem Gallawagen, und dieſer wieder dem mehrgekrönten Eſelritter behutſam ausweicht. — Am äußerſten Horizont manövriren große Menſchenmaſſen in feſtem, ſicherem Takte, erſt zum Spaß, dann aber ſpielen ſie gählings eine ernſte, blutige Comödie, und zu gleicher Zeit entſteht unter den Zuſchauern Jubel und Wehgeſchrei. Trotz Jubel und Wehruf aber werden auf der weiten Schaubühne Häuſer gebaut und niedergeriſſen, wird geflucht und gepredigt, werden Orden und Brandmale verheilt, gehen Leichenzüge und Brautreigen, wird gehungert und gepraßt, und — den Neuangekommenen bedrängen Thränen und Lachluſt durcheinander. — Daß dieß das bürgerliche Leben iſt, brauch' ich nicht erſt zu ſagen; wohl aber, wie ſchwer es ſei, hier ſein Herz vor größerem, als nöthigen Antheil zu bewahren, nicht ſich in Anſchau'n und des kaum halb vollendeten Weges zu vergeſſen;

zumal bei dem allgemeinen Glauben, daß hier das letzte Ziel der Lebenswanderung ſei.

Doch laß dich nicht bethören, nicht einſchläfern muthiger Weisheitsfreund, und wenn dir auch am Tage der aufwirbelnde Straßenſtaub von den Geſchäftstrabenden, der Qualm aus den Köhlerhütten, der Mittagsrauch aus den Schornſteinen, der Speiſen- und Pfeifendampf der Zechbrüder den ſchimmernden Bergknauf verdunkelt, laß dich nicht bethören und einſchläfern! wache hin bis zur ſtillen Mitternacht, wo der Lärm ſchweigt und der Dunſtkreis ſich lichtet, und blicke aufwärts — ſieh, wie die Strahlen winken und locken! Aber dein Auge iſt wachensmüde, deine Kräfte ſind erſchöpft; ſuche dir nur eine Nachtherberge — dort unten iſt die Taferne zum „Goldenen Kalb", da ſchläfſt du, bis der helle Tag auf iſt, für zwei Batzen im Federbett; dann mache deine Toilette und geh zu Vetter Laban, verdinge dich ihm als Knecht, in vierzehn kurzen Jahren gibt er dir Lian und Rachel, und du kannſt im fünfzehnten ein Herr ſeyn, wie er jetzt einer iſt; ohnehin auch iſt das

Säkulum noch nicht um, wo endlich wieder ein Auserwählter auf den ſchimmernden Thron der Weisheit ſitzen darf — darum geh, geh nur ruhig ſchlafen, und beſuche mich einmal mit einem Stück Ziegenkäs, ich wohne da auf den kahlen Vorſprung oben zu den „neun Muſen"! Während ich deinen Käs, kannſt du meine ſchöne Ausſicht — genießen, dann erzähl' ich dir von meiner Zinsnoth, von meinen gewöhnlichen Tafelgericht und andere luſtige Sachen mehr. — O Menſchen! o Leben! o Weisheit! — —

Zwei Menſchen haben einſt Luſt und Kraft vereinigt um deinen Keim der todten Natur ins Leben abzuringen; darum ſollſt du ihnen mit Kraft ihre dahingegangene Luſt wieder ſchaffen, mit Luſt ihre verlorne Kraft wieder erſetzen.

Die Liebe iſt ſüß und wonniglich, wie der Honig des Waldes; doch weh, dem Unmäßigen!

Ihm verwandelt ſich die Süße in Bitterkeit, in Eckel und Abſcheu — die Wonne.

Weh und Schande dem Mächtigen, der ſeine Macht nach der Zahl und ſeinen Reichthum nach dem Gewichte berechnet!

Das menſchliche Herz iſt der große Irrgarten (Labyrinth) wo der Menſchen-verſchlingende Ochs: Leidenſchaft lagert und brüllet; die Götter-ſproſſin Ariadne aber — die Liebe wird den königlichen Heldenjüngling — Jeden nach Glückſeligkeit ernſthaft Strebenden ſiegreich hindurch führen.

Das menſchliche Herz iſt das gelobte Land der Auserwählten; doch wer es in Beſitz nehmen, ſeine Milch und deſſen Honig — Ruhe und Zufriedenheit — genießen will, muß früher vierzig Jahre in der Wüſte der Entbehrung und Selbſt-

verläugnung zugebracht, und die wilden Völker darin — die verſchiedenen Leidenſchaften — niedergekämpft haben.

Das menſchliche Herz iſt das ſchöne Land der Dichter, über welchem einſt die „goldene Zeit“ geruht hat. Damals herrſchte Chronion — der ewige Friede — darin.

Die Kindheit manches Menſchen iſt ein ſchwacher Nachſchein davon.

Das Herz mancher Schönen gleicht einem großäugigen Siebe, das über einem Abgrund hängt. All die feinen Goldkörner männlicher Tugenden und geiſtiger Vortrefflichkeit gehen durch und verloren, nur die gröberen, materiellen Knollen: Reichthum und Figur, und die zackigen Spreufaſern: Adel und Charge bleiben darin liegen.

Manche Menſchen ſcheinen nur darum gern fremde Thränen abzutrocknen, um dem Armen mit der Igelhaut ihrer Vorwürfe die ſchmerzweichen Augenlieder noch wunder zu reiben.

Das Leben muß man raſch und kräftig anfaſſen, wie das wilde Pferd auf grüner Huth: den Unbehenden ſchlägt es nieder und den Schwächling ſchleudert es vom Rücken. — Die Liebe aber, den zitternden Maivogel des Lebens auf der glührothen Blume des Herzens kann der Menſch nur von Ferne in ſeiner ganzen Schönheit bewundern; der Thor, der darnach haſcht und tappet, hält eine elende Fliege zwiſchen den beſtäubten Fingern.

Wenn der beleidigte Geiſt der Liebe hier auf Erden einen Liebeſünder züchtigen will, ſo läßt er ſein Herz für eine Buhldirne entbrennen.

Bißwunden vom Hunde — geht im Volk der Glaube — heilt man durch darauf gelegte Haare von demſelben Hunde. — Wodurch heilen Wunden der Liebe am beſten? wieder durch Liebe.

Daß man den Spaziergang des Lebens auf Erden doch zweimal zu machen hätte! Einmal wird durch die vielen Hinderniſſe und Unannehmlichkeiten, die die Unwiſſenheit ſtellt und bereitet, ein wahrer Kreuzweg daraus.

Was haderſt du mit der bürgerlichen Ordnung und ihrem Lenker? Blicke hinaus in die weite Gottesnatur — überall ſteht das Hohe neben dem Niedern, das Geſchmückte neben dem Schlichten, das Aermliche neben dem Reichen und Ueppigen — und doch iſt nirgends Zank und Murren!

Die Unanſtelligkeit manches jungen Menſchen iſt oft weiter nichts, als die Anſtellens-Unfähigkeit eines oder mehrerer alter Herren.

Das Leben ſollte ein freier Spaziergang ſeyn, durch die Marſchroute der Verhältniſſe aber wird eine läſtige Geſchäftsreiſe daraus.

Nur der Künſtler zerreißt einmal im ſeligen Raptus dieſe Route und ſpaziert ohne Paß und Zehrpfennig nach — Gerathewohl. Eine Weile kläffen Verwandte, Vorgeſetzte und die ganze Inwohnerſchaft von Gänſewitz und Kuhſchnappel, bald aber beneiden und bewundern ſie ihn, und der Klügſte klopft ihn auf die linke Schulter und lächelt: ich hab es unſern albernen Leuten immer geſagt, ſolche Menſchen und den Wind muß man nicht aufhalten wollen — hab' ich geſagt — Ja! —

Heimliche Liebe offenbart ſich gern durch Zank und Neckerei mit und an dem geliebten Gegenſtande, das iſt ſo bekannt, daß es zum Sprüchworte geworden iſt — vom Kleinen nun ins Große vorgegangen, iſt ein großer Satyriker nichts anders, als ein allliebendes, überſchwengliches Herz.

Wenn einmal ein Mondmann herunter käme, und unſere Schuleinrichtung u. a. dgl. breitgedehnte Inſtitute ſähe, traun! — und wenn der gute Lunat nur ein Bischen Logik im Kopfe hätte — er löge ſeinen Landsleuten bei ſeiner Heimkunft vor: wir armen Vierzigender auf Erden werden lauter Methuſaleme.

Wir bringen es aber auch durch lauter Lernen zu einer ſolchen Fertigkeit im Lernen, daß der Bücherſtoß und Schriftenpack, den mancher zwanzigjährige Jüngling im geforderten und unfrei-

willigen Privatfleiße durchrungen hat, schwerer wöge, als sein Herr Vater — der Bauer sammt Pflug und Ochsen und das gelehrte Söhnlein dazu.

Und mancher literarische Packesel wußte dieß gelegentlich den Köhlereseln, Müllereseln, Maul- und andern Eseln zu Gemüthe zu führen, worüber Diese nicht ahnend, daß der Prahlhans von wenigstens $\frac{7}{8}$ kaum noch mehr, als den Titel wisse, in schaudervolle Ehrfurcht geriethen, und ihn zu ihrem Pastor oder Schöppen machten.

Mutter! wenn dein Töchterlein nicht ißt, nicht trinkt, unruhig und unstett wird, wie die Jungfrauraupe im Herbste, dann geht es ihm auch, wie der Jungfrauraupe: sie möchte sich einpuppen — in das Brautbett.

Das menſchliche Herz iſt ein Baum, und blüht neu auf, ſo oft ein Frühling der Liebe kommt. — Einſt wird ein ewiger Frühling herrſchen.

Wie der ſüße Moſt durch die zweite Gährung zu Eſſig wird, ſo verwandeln ſich nicht ſelten durch wiederholtes Zurückſtoſſen die ſüßen Gefühle liebender Zuneigung in bittere Abneigung und Haß.

Zur Liebeständelei mußt du dir ein ſanftes Täubchen erkiren oder ein frommes Lämmlein; die dicke Hummel iſt zu gefühlos, die geſchmeidige Weſpe zu eiferſüchtig, die Gans zu albern, das bunte Vögelchen zu flatterhaft, die Eidechſe zu klug und kalt, die Ameiſe zu emſig und — vom beſten Tanzbären mußt du dir Brummen gefallen laſſen, bis er dich etwa in Liebes- oder einer andern häuslichen Heftigkeit ein wenig an den Weichtheilen deines Herzens zerkrallt.

Wer den Fürſten um ſeinen Thron, und den Weiſen um ſeine Klarheit aus einem andern Grund beneidet, als weil dieſe ohne Furcht vor Hohn und Zurückweiſung der geſammten Menſchenbrüderſchaft ihre Liebe offenbaren und bezeugen dürfen; der iſt der Weisheit und des Thrones unwürdig, ſelbſt wenn er in gerader Linie von Salomon abſtammte dem weiſeſten König der Juden.

Der Menſch — geht ein alter Spruch — iſt ein Gewohnheitsthier. —

Er ſei es, und gewöhne ſich Gutes und Schönes an.

Eine Schwalbe macht keinen Sommer, Eine Blume keinen Garten, Eine Heuſchrecke keine Verwüſtung, Ein Vers keinen Dichter und Ein guter Gedanke keinen Philoſophen. Schaarenweiſe müßen ſie ſchwirren und ſchwätzen, haufenweiſe blühen und duften, in Schwärmen ziehen und

verheeren und — ein ganzes großes Buch voll Offenbarungen mußt du ſchreiben, dann —!

Das menſchliche Herz iſt ein ſüßes Kleefeld, das die friedlichen Lämmer der Liebe langſam abweiden ſollen. Schade, wenn der gefräßige Ochs — Eigendünkel einbricht, oder die unerſättlichen Schweine der Sinnlichkeit es zerwühlen!

Ein milder Fürſt iſt für ſein Volk, was die Septemberſonne für das Weingebirg iſt. — Ein Schlimmer aber hängt wie eine Gewitterwolke über ſeinem Lande; wer kann es dem geängſteten Volke verargen, wenn es jählings die Wetterglocke des Sturmes läutet und ein abergläubiſcher Schwärmer mit giftiger Ladung in den Hexenrauch feuert!

Wenn ich König wäre, würd' ich inſtändig beten, daß mich mein Herz nicht zum Narren mein Verſtand nicht zum Tyranen mache.

Bei der Berechnung der Nützlichkeit, kommt es natürlich einzig auf die Verwendung des Dinges an: die ſpröde Neſſel verhackt mit etwas Ei behagt den jungen Gänſen; die bittere Eichel und den Unrath liebt das Schwein; aus dem ſchmarozirenden Miſpel kocht man Leim auf Ruthen womit man Gimpel und anderes Gevögel fängt; den Hühnern wirft man mit einigen Körnern die Schale vom eigenen Ei vor; Ochſen, Eſeln, Schafen — doch was ſchreib ich mehr! Die reichen Oekonomen und noch reicheren Buchhändler im Lande beweiſen, daß dieß lauter und längſt bekannte Sachen ſind.

Wer in den Froſttagen ein Dutzend Pelze anzieht, wird wohl nicht erfrieren; aber erſticken

kann er; ſo entgeht, wer alle philoſophiſchen Syſteme auffchnappt, wohl dem Aberglauben, geht aber ſicherlich im Unglauben unter.

Nebſt den Satyrikern von Profeſſion (Beruf) ſchimpfen die am meiſten, deren Verſtand zu ſchwach iſt, Weſen und Zweck in den Dingen zu finden, deren Herz aber zu feicht iſt, Mängel und Unweſentlichkeit in Liebe zu verſenken.

Die Menſchen ſind ſo voll Fehler und Untugenden, daß wahrhaftig Gottes Weisheit dazu gehört, um nicht laut darüber aufzulachen; und auch ſeine himmliſche Güte und Langmuth, um nicht öfter mörderiſch dreinzuſchlagen.

Die junge Liebe und der junge Wein können wegen ihrer übergroßen Süßigkeit nicht lange genoßen werden; da erfand man für dieſen im

dunklen Keller das Faß zur ruhigen Gährung; für jene aber hinter den dunklen Vorhängen zur Regulirung der Gluth — das Ehbett, und ſo wurden beide genießbar für die ganze Zeit des Lebens.

Wo der Hausvater trinkt, wird der Knecht ein Säufer und die Mägd eine Metze; und wo die Hausmutter naſcht, ziehen Maus und Milbe, Katz und Ratte aus, aber in Küch und Keller iſt darum doch kein Gedeihen.

Der Gedankenſchatz der Menſchheit iſt, wie vom ſichtbaren Gewäſſer, ein verborgener, ewig quillender Born, der ſich in Wort und That zeigt und offenbart. — Die Kritik über Handlungen und Abhandlungen iſt dann, was die chemiſche Analyſe bei Wäſſern iſt, und da ergibt ſich denn, daß, wie hier meiſtens nur gemeines Waſſer, gut um damit die lebendigen Ochſen zu tränken und

darin die todten zu ſieden, angetroffen wird, dort auch ordinäres Geſchwader und triviale Geſchäftigkeit am häufigſten ſich vorfindet; es zeigen ſich aber darunter auch mineraliſche Wäſſer, wie Schwefelquellen, um welche ſich ſchnell alle Arten Haut- und Gliederkranke verſammeln — etwa unſern politiſchen und techniſchen Collegien vergleichbar; ferner eiſenhältige, der Zufluchtsort der Hektiker und Entnervten — unſere Kanzel- und Parlaments-Reden, Beichtſtuhlflüſterungen und Schlachtaufrufe; Sauerbrunnen — Makrobiotiken, rügende Ermahnungen, Paſtoralbriefe; Bitterwäſſer — Satyren aller Art; u. dgl. u. dgl. —

Manches Bächlein bildet einen Sumpf im Thal, aus dem die luſtigen Fröſche quacken — ſieh da! unſere Handwerksfneippen, Commerce, Theecercles. — Wohl ſammeln Bäche und Flüßchen ſich auch in einen anmuthigen Landſee, worin Enten, Gänſe und Buben baden, auch wohl des Sonntags ein fröhliches Kränzchen darauf herumrudert — unſer Markt- und Kleinſtadtleben, Ball- und Charaden-Geſellſchaften, Frohſinne, Lieder-

tafeln, und einige ſogenannte Gelehrten-Verſammlungen.

Manche vom zufälligen Glücke begünſtigte Quelle bekommt durch die Vereinigung anderer mit ihr einen berühmten Namen, und mündet groß in einer fernen Meeresbucht — in einen Buchladen; und verbreitet ſich durch unter- und überirdiſche Verſendung — als chreſtomatiſcher Erddunſt und Ueberſetzungsnebel — über alles Land der Erde. — Weh denen, die vom Geſchick verdammt ſind in einem Eismeer-artigen Antiquarladen einzufrieren und vergeſſen zu werden! —

Außerdem ſiehſt du künſtliche Springbrunnen — koſtbar honorirte Panegyriken; Gießbäche — unruhige Journaliſten; Kataracte — rebelliſche Proklamateurs, Landſtürmer; periodiſche Brünnlein — Proſelytenmacher und Sectirer, u. dgl. u. dgl.

Insbeſondere habe ich an dahinrieſelnden Wieſenbächen des Flachlandes immer das Gefühl, als belauſchte ich einen mit ſich ſelbſt ſprechenden, heimatloſen Wanderer; und die flüſternden, dunklen Waldquellen erzählen mir faſt Daſſelbe, was

Jak. Böhme, Schwedenborg und Aehnliche träumen; meine und die Aphorismen überhaupt aber kommen mir vor wie Traufwässer von Kirchendächern und Burgzinnen bei nächtlichen Gewittern.

Ei Freund, wie klein dein Kämmerlein in diesem großen Hause!

Bethlehem war auch eine kleine Stadt in Juda.

Zwei Schutzengel begleiten den Menschen wechselweise durch das Leben — der Schutzengel des Herzens, der ihn lieben, und der Schutzengel des Verstandes, der ihn einsehen lehrt.

Der Erste erscheint jedem Menschen wenigstens einmal im Leben verkörpert in unendlicher Lieblichkeit und süßbezaubernder Anmuth; den Andern aber sah ich bis dato nur zuweilen maskirt im Pappendeckel-Domino des Büchereinbandes.

Die Liebe iſt ein großes Buch, das Gott eigentlich für ſeine ſeligen Engel geſchrieben hat. Dem erſten Menſchenpaare aber, weil er es lieb hatte, ſchenkte er auch ein Exemplar. Allein, als ſie einſt daſſelbe im menſchlichen Unverſtand und kindiſchen Muthwillen beſchmutzt hatten, ward der gute Gott ſo böſe darüber, daß er es in Millionen Stücke zerriß.

Weinend ſammelten die zwei Menſchen die Stücke, und Gott lenkte dabei ihre Finger ſo, daß Jedes immer das folgende Wort aufhob.

Später gebrach es ihnen an Zeit und Fähigkeit, das Buch wieder zu ordnen, und ſie beſchloßen Jedes ſein Theil ihren liebſten Kindern als Vermächtniß zu hinterlaſſen. So thaten auch alle folgenden Aelternpaare, und nach einer Reihe von Zeiten war das Buch ſo vertheilt, daß jeder Menſch nur ein Wörtchen beſaß, und endlich gar nur eine Sylbe. —

Da gab es nun ein Suchen und eine Sehnſucht unter den Menſchen, das nächſte Wörtchen,

die passende Sylbe zu finden, ach, und wie wenige fanden und finden sie! —

Das Leben ist ein Wanderränzchen, das jedem Erdenpilger auf den Rücken gegeben wird. Die Mutter Vorsehung hat es mit allem Nöthigen vollgepackt. Mancher schlechte Wirthschafter aber bringt es leer zurück, manchem Leichtsinnigen, der am schwülen Mittag des Lebens an der Strasse entschlief, ist es gar gestohlen worden.

Das Leben ist eine Last, die mit jeder andern Last, die man trägt, das gemein hat, daß sie immer schwerer wird.

Das Leben ist ein wilder Baum, dem man frühzeitig gute Pfropfe einlegen muß, wenn man dereinst gute Früchte davon haben will.

Das Leben iſt ein Baum, deſſen Zweige und Aeſte aber nur Wenige ſo zu gewöhnen und zu verflechten wiſſen, daß er ihnen am hohen Mittag kühlen Schatten gewährt.

Vielen gibt der Baum des Lebens weiter nichts, als am Abende vier wurmſtichige Bretter zu einem Ruhebett — Sarg.

Da das Leben eine ſchwere Laſt iſt, ſo wird es klug ſeyn, ſich zu rechter Zeit um einen Traggehilfen umzuſehen, oder Alles nicht unumgänglich Nöthige aus dem Ränzchen zu entfernen.

Die Geſchäftsloſigkeit iſt ein ſchattenreicher aber unfruchtbarer Baum, für jedes Geſchöpf unpaſſend — die Dryade und den Ai (Dichter und Bettler) ausgenommen.

Das Leben wird dem Menſchen als ein brachliegendes Feldſtück von Gott verpachtet. Als Pachtſchilling fordert der gute Herr weiter nichts, als Liebe und Dankbarkeit. — Was der Menſch durch die Ausſaat guter Werke darauf erntet, iſt ſein. —

Viele leiſten die kleine Gabe nicht, und beſäen es mit Unkraut, ach, und ernten — Fluch.

Seit mir die Augen etwas weiter aufgegangen ſind, und ſeit ich an der Hand meiner Lehrerin — Analogie durch das Leben wandle, ſehe ich allenthalben daſſelbe Eins, nur auf- und abwärts bis ins Unendliche — wenn ich ſo ſagen darf — potenzirt.

Das mag und wird ſchon geſagt worden ſeyn, ich ſag' es nur auch und wieder, überhaupt iſt es mit dem — Neuen eine kurioſe Sache, da die Menſchen mit demſelben Verſtand und demſelben Herzen ſich bereits ſo oft wiederholt haben.

Es iſt mir faſt gleich ſchwer und auch gleich wichtig, ob ich die Wurzel eines irregulären Zeitwortes einer alten Sprache ſuche, oder die Urſache der Inkonſequenz eines jungen Herrn ausfindig mache.

Gewöhnliche Gedanken und gemeine Menſchen gehen gern prozeſſionsweiſe; fixe und große Ideen lieben das Alleinſeyn — ſo auch die Narren und Philoſophen.

Ein Engländer will bemerkt haben, daß Gelehrte, vorzüglich größere Künſtler gewöhnlich etwas blöd, oder doch wenigſtens nicht vortheilhaft — ſonderbar ausſehen; ich glaube davon die Urſache aufgefunden zu haben.

Sie kommen ſämmtlich auf der Jakobsleiter der Kunſt vom Himmel herabgeſtiegen, und gewahren mit Staunen und Entſetzen den Dünkel und die Thorheit der gewöhnlichen Erdenkinder. Nun weiß man aber aus Lavater, und wer das

nicht, aus täglicher Erfahrung, daß ein Staunender, ein Erſchreckter nie ein pfiffiges Geſicht macht, und es beibehält, bis er ſich von ſeiner Betroffenheit wieder erholt hat — bis Dieſelben auf genannter Himmelsleiter wieder in ihre Heimat zurückklettern.

Der Menſch muß etwas zu thun haben! — Die dummen Haarbeutel und die Autodafe, worauf Hexen und Ketzer ſo ſchön und erbaulich gebratten wurden, ſind aus der Mode gekommen; daher machen jetzt die Friſeure falſche Schnur- und Backenbärte und erfinden Pomaden, daß die zähen Haare lieber ausfallen; die alten Scheiterſtoßbauer aber zimmern — politiſche Galgen, und befinden ſich Beide wieder nicht ganz ſchlecht dabei.

Die Menſchen auf der großen Schaubühne des Lebens ſind ganz anders, als unſere Kleinſchauſpieler auf den Hofbühnen und in den Dorf-

komödienbuden: wie hier Jeder die beſte, will dort — ſo ſcheint es — männiglich die albernſte Rolle ſpielen.

Ich mochte ſchon als Schulknabe jene Kalenderräthſel nicht leiden, die gleich — wenn auch mit umgekehrten oder verſetzten Lettern — die Auflöſung bei ſich hatten. Später fand ich leider die meiſten Menſchen auch ſo! —

Das ſchlechteſte Räthſel noch unaufgelöſt iſt intereſſanter, als das beſte aufgelöſte.

Und Gott ſcheint gerade darum die Dinge ſo räthſelhaft geſchaffen zu haben, daß ſie den denkenden Weſen nicht ſo bald gleichgültig werden ſollten.

Die Welt iſt demnach ein großes Räthſelbuch, das Gott in einer launigen Stunde für die denkenden Geſchöpfe geſchrieben hat.

Für den Menſchen hat Er nur ein ganz kleines Quantum geſchrieben.

Unſer Verſtand vermag nur die Allerleichteſten aufzulöſen; die Bedeutung der Schwereren finden oder doch ahnden wir durch den feinen Sinn des Herzens.

Viele Eigenſinnige, die das nicht glauben wollten, haben eine falſche Auflöſung herausgebracht, oder ſind — Narren geworden.

Ein guter Räthſellöſer wird man nur durch unverdroßene Uebung.

Durch die Sünde hatten die Menſchen den Schlüßel verloren, da ſprach Gott zu ſeinem Sohne und die ſeligen Engel hörten es alle.

Er ſprach: Ich müßte die Menſchen, das rathloſe Geſchlecht vom Grund aus verderben, wie ich die anmaſſenden Engel verſtoſſen mußte, darum geh hin, bring ihnen den Schlüßel und ſtirb für ſie, und die Menſchen ſollen leben und rathen!

Der Schlüßel heißt Glaube, Hoffnung und Liebe, der Verſtand iſt nur das Band, woran er hängt, daß wir ihn nicht ſo leicht verlieren.

Die Menſchen können nur Verſtandesräthſel machen.

Es hat ſchon große Räthſellöſer unter den Menſchen gegeben. Ihr Name iſt deßwegen im Himmel aufgeſchrieben.

Geſchmeidig und kaum zu verſpüren, wohlthätig fördernd und kühlend zieht der öſtliche Luft-

ſtrom mit dir, wenn du nach Weſten gehſt; wende dich plötzlich um, geh ihm entgegen — wie er dir zornig und ſträubend in die Locken fährt, deine Kleider zauſet, den Straßenſtaub in die Augen wirbelt und deine Mütze rüttelt!

Gerade ſo iſt es mit fehlerhaften Gewohnheiten und leidenſchaftlichen Neigungen.

Knochiges Fleiſch — gute Suppe. Ach, wenn es nur im Leben immer wenigſtens ein ſolches Entſchädigungs-Quidproquo gäbe!

Der Menſch geht aus der Hand Gottes (Natur, väterlichen Hauſe) wahr und klar, wie die Goldmünze aus dem Prägſale. Aber auf der Börſe des Lebens wird er ſchmutzig gegriffen — eine eitle Schöne macht ihn ungangbar, indem ſie ihm ein Loch ſchlägt und zu ihren übrigen Schmuckpfennigen (Anbetern) um den Hals reihet; — der betrügeriſche Jude: Zeit ſchabt an

den Randkanten und Gepräge; — im Seckel, d. i. im Dienſtgefängniſſe eines vornehmen Geizhalſes muß er verſchimmeln; endlich aber, wie er auch ſei, ſchmilzt ihn Meiſter Tod ein in dem Grabtiegel und münzet ihn wieder neu um. —

Es gibt gute, weichherzige Menſchen auf Erden, die zu jedem fremden Unglück weinen, wie das rechte Auge meiſtens in Thränen ſteht, wenn das linke krank iſt.

Die Augen und treuen Freunde wachen und weinen mit ihm die ſchwere Nacht hindurch, wenn den Unglücklichen Alles verlaſſen hat; die Scheinfreunde aber und die Haare thun das Gegentheil.

Die Roſen der Wangen ſind zarte Blumen, die im Sonnenſtrahle der Unſchuld immer ſchöner

und höher zu glühen anfangen, die aber im Sirokko leidenschaftlicher Ausschweifung; im Nachtfroste des Grammes; im anhaltenden Thränenregen des Schmerzes, und in den Nebeltagen hoffnungsloser Liebe verwelken und hinsterben.

Aber wie jedes, führen auch diese Uebel, ihren Nutzen an der Seite! Denn seit sie sich akklimatisirt haben, wuchs die üppige Zunft der Parfümeurs empor.

Unter allen wildwachsenden Blumen der Erde ist keine schöner, als das sanfte Veilchen der Augen, die Gluthrose der Wangen und der Lilienflor des Leibes; und unter allen wilden Früchten im ganzen weiten Gottesgarten schmeckt keine süßer, als die Erdbeere der Lippen.

Laßt es, ihr guten Künstler! aus Glas und Porzellan falsche Augen, und aus Elfenbein falsche Zähne zu verfertigen, es gibt der falschen Augen

ohnehin genug, und mancher zahnlose Mund hat schon seines Nachbars Haus und Hof verzehrt.

Die Gedanken sind Vögel, die im dunklen Buschwerk des Gehirnes nisten. Sie werden heimlich und kommen täglich in größerer Anzahl, wo ihnen die Brosamen liebender Aufmerksamkeit gestreut werden.

Ein Philosoph gleicht einem Gärtner. Wenn er das letzte Blumenbett in seinem weiten Garten begossen hat, ist oft das erste schon wieder trocken. — Er soll sich darum aber nicht betrüben und in seiner Emsigkeit stören lassen, was seine Gießkanne nicht vermag, thut Gott durch Regen und Thau.

Das Alter ist ein optischer Kasten, in welchem uns die Erinnerung die Bilder der Vergangenheit vorführt.

Nur Wenige haben ſich ſatt geſchaut, wenn der Spiegel zerbricht und der Tod das Kerzchen ausbläſt.

Wer aus ſeinem Kopf etwas Rechtes machen will, nehme ſich den fleißigen Landmann auf ſeinem Acker zum Vorbild, der nach Erforderniß dünget, gypſet, äſchert, ackert, egget, ſäet, umzäunet, jätet; um Regen und Sonnenſchein betet, und endlich — erntet.

Die Religion gibt uns die Hoffnung, daß wir nach einem mühevollen Wandertage eine gute Nachtherberge finden werden.

Selten unterdrückt das entzückte Weib eine Freudenthräne, oder läßt die aufgequollene wieder ins Aug verſiegen; und ſelten auch unterdrückt

der zornige Mann einen Fluch, oder läßt den aufgeflammten auf der Zunge verrauchen!

Wenn nur halb ſo viele Flüche zwiſchen den Zähnen zerbiſſen und zurückgeſchluckt würden, als bittere Thränen von den Wimpern zerdrückt und von den Lippen aufgeſogen werden müßen!

Es geſchieht, daß zuweilen ein achtloſes, in ſein Spiel vertieftes Kind anfrägt, wenn eben von den verſchiedenen Namen bekannter Perſonen die Rede iſt: Mutter, wie heißt denn der buckelige — Jakob, und die blinde Salome? und — man lacht darüber; was ſoll man aber thun, wenn mancher erwachſene Menſch ſeines eigenen Vaters ehrlichen Namen vergißt und — ein Schelm wird?

Soll ein Pflaster heilsam pichen, muß es fein aufgestrichen werden. Diesen doppelt nützlichen Satz schärfen nicht nur die Apotheker und Außenheilkünstler (Bartscheerer — Chyrurgen) ihren Subjekten ein, sondern wird auch auf den weltberühmten Fakultäten des Betruges, der Schmeichelei und Lobhudelei als oberster Grundsatz gelehrt. Ja die ganze spitzbübische Welt weiß diesen Satz und wendet ihn mit vielem Vortheil an; den guten Menschen allein ist er meistens unbekannt, und die Herrn Moralisten setzen noch zu dato den ganzen Menschen ins Pech, wenn gleich ein Kreuzer-großes Pflästerchen genug wäre.

Ich liebe nur einen humoristischen Satyriker; ein trockener hat ein Herz ohne Liebe und ist eo ipso kein Weiser.

Die Jugend ist meistens Kraft ohne Fertigkeit und Klugheit; das Alter Fertigkeit und

Klugheit ohne Kraft, im Mannesalter sollte Einigung seyn.

Der Mann ist das Salz, das Weib der Honig der Schöpfung.

Was wir im Jugendunsinn verdorben, im Jugendübermuthe zerstampft, im Jünglingsfeuer versengt; was wir als Mann erworben, erkämpft und erliebt haben: müßen wir im Alter ordnen, gut und blank machen, vertheilen und verlassen, und dieses Rumoren, Mühwalten, Lieb- und Geduldüben nimmt alle menschlichen Kräfte in Anspruch und — heißt mit einem Worte — Leben.

Eine weise Gesetzgebung ist nur ein wohlthätiges Schirmdach, daß die üppige Pflanze — der menschliche Wille — im Hochstrahle und Gluthhauche der Freiheit nicht versenget werde.

Dem unvernünftigen Kinde iſt es Eins, ob es mit Dantes oder mit Goldplatten ſpielt. Wie oft aber ſpielen auch wir vernünftigen Großen mit den Dantes der ſchnöden Weltluſt ſtatt mit dem Golde höherer Erkenntniß und Reinheit!

Es gibt eigenſinnige Kinder, die nur mit Meſſer, Scheeren und andern gefährlichen Dingen ſpielen mögen.

Aber wenn ſie dann ſchlafen, entwindet die zärtliche Mutter mit ſanften Griffen die häßlichen Sachen ihren Händchen und ſteckt dafür eine duftende Blume ins zugekrampfte Fäuſtlein.

Wie oft auch ändert die Vorſehung durch den mütterlichen Engel der Nacht des Schläfers verderblichen Anſchlag, wandelt Zorn und Rache in Wehmuth und Liebe, Schmerz und Jammer in Luſt und Entzückung!

Die Taſchenſpieler ſchneiden gern einer weißen und einer ſchwarzen Taube den Kopf ab, und ſetzen ihn ſpäter wieder darauf; dumme leidenſchaftliche Menſchen machen oft daſſelbe Experiment an — Menſchen. Es geht ihnen auch meiſtens, wie den Geſichtstäuſchern (Optikern); ſie ſetzen aus Verſehen der weißen Taube den ſchwarzen Kopf der Verachtung ſtatt den früheren weißen — der Freundſchaft und Liebe auf.

Die Erde hat fünf Zonen. Zwei kalte, ſtarre an ihren Extremitäten (Polen); eine heiße, gluthwimmelnde in der Mitte; und zwiſchen dieſer und jenen liegen die zwei gemäßigten glücklichen Gürtel. —

Der Menſch iſt daſſelbe Fünfgürtelthier, wie die Erde; nur ſind ſeine Gürtel ſtatt aus Raum aus Zeit gewoben.

Die ausschweifenden Städte Sodoma, Gomorha und ihre drei gleichen Nachbarinen Adma, Zeboim und Zoar standen auf der üppigen Ebene Siddim; aber die Ebene war nur eine dünne ausgepichte Erdkruste und darunter der furchtbare See Asphaltites. —

Ob etwa das Glücksgebäude eines Gottlosen auf einem festeren Grunde steht?

Großen und frommen Dichtern concentriren sich in den Stunden der Weihe — wie der Hohlspiegel die zerstreuten Sonnenstrahlen auf einen kleinen Punkt (Focus) vereiniget — alle fünf Sinne sammt dem Schimmer des Verstandes und der Wärme des Herzens zu einem einzigen starken, gewaltigen Sinn (Licht-Brennpunkt) der höheren Anschauung, und sie nehmen damit unmittelbar die Natur und die seligen Geister wahr. — Die Poeten horchen vorzüglich auf ihre lispelnden Diskurse, und machen in nachfolgender Begeisterung und Erinnerungsseligkeit ihre wunderbaren

Geſchichten; die Tondichter aber lauſchen in ſelig hingegoßener Verlorenheit auf die Harmonien ihrer Hymnen, und der in ſeiner Aufgelöſtheit im Stande iſt einen einzigen Akkord zu behalten, erfüllet nachher damit die ganze Erdenwelt mit himmliſchem Wohlklang; die Farbendichter und Plaſtiker endlich verhalten ſich im Wahnſinn der Entzückung die Ohren und ſehen nur — den Schmelz des Leibes, die hohe Schönheit, den wunderbaren Ausdruck der Mienen, die Anmuth der Bewegung und das halbbelebte Leben der Gewänder, und kopieren darauf ihr lebelang im hochſeligen Eifer, was ihnen davon erinnerlich und darſtellbar iſt — und werden Zeuxiſſ' und Praxiteleſſe.

Die guten Gedanken ſcheinen mir den Schwalben ähnlich: wenn der Frühling — die gute Laune — den Geiſt aufthaut, kommen ſie ſchaarenweis gezogen, flattern eine Weile in ihrem Elemente, ſingen, niſten, brüten und ziehen eilig fort, wenn die trübe Wirklichkeit den Geiſt herbſt-

lich entheitert. Manche, viele kehren über lang oder kurz wieder zurück, mehrere nimmer. Die Erinnerung — das leere Schwalbenneſt iſt als Wahrzeichen da, bis zuletzt ein frecher Spatz darin ſeine Brut hecket.

Die Gläubiger gleichen auf ein Haar den Hunden — jetzt und jetzt möchten ſie dich anfallen; aber nur keck das muthige Aug aufgebrant und deinen Wanderſtab — die Hoffnung — feſt zwiſchen ſie und dich geſtemmt; ſo werden ſie knurren zwar, doch weichen. Weh dir, wenn du bei ihrem Anfalle verhoffeſt und die Flucht ergreifſt! ſie packen dich, reißen dir die Kleider vom Leibe, zerfleiſchen dich jämmerlich und ſchleppen dich noch überdieß mit ins Hundeloch.

Wenn du dich und Andere überreden kannſt, ſo biſt du ohne Kron und Zepter, ohne Land und Leute — König.

Wer einen grimmigen Schnurbart trägt, ſoll auch ein martialiſches Geſicht machen können, ſonſt zupfen ihn die Buben daran; aber wenn er auch noch ſo heldenhaft ſchaut, hofieren ihm doch die Fliegen darauf.

Der Verſtand und das Herz kommen mir vor, wie ein Gelehrter und ein einfältiges Kind; wenn ſich dieſes von jenem belehren läßt, kommt die lächelnde Zufriedenheit dazu, und es wird ein recht angenehmes Collegium.

Kleine Hunde, wenn du vorübergehſt, beſchwichtigen zehnmal ihren Groll, und verfolgen dich immer wieder; kleine Menſchen machen es auch ſo.

Die Gänſe, wenn du ihnen raſch entgegen gehſt, blaſen dich zwar an, weichen aber ſogleich

in feigem Trott zur Seite und erheben dann dennoch einen furchtbaren Triumphlärm. Daſſelbe ſind die hochgeprieſenen Retiraden einiger Nationen.

Verletzt man die Haut, quillt Lymphe und Blut hervor, gräbſt du in die Erde kommt Waſſer zum Vorſchein.

Frage: was iſt die Erde?

Graue Haare ſind das fahle Herbſtlaub auf den Bäumen; die Kahlköpfe ſind die dürren Winterbäume, und die reichbehaarten Weißhäupter gleichen einigen Baumarten, deren Laub zwar dürr wird, aber nicht abfällt, bis ein neuer Frühling — ein neues Leben — es abſtößt.

Wenn ich das Treiben geſammter Menſchen betrachte, ſo kommt mir zuweilen doch vor, als

wenn es außer dem Magen und der Ruhmſucht noch Etwas gäbe.

Das Studium der Weltgeſchichte ohne Natur- und Religionsphiloſophie iſt das Reiten auf einen muthigen Pferd ohne Sattel und Zaum.

Die Kenntniß der Einzelnheiten, bringt uns auf manche ſchöne Vermuthung; Wahrheit aber und Gewißheit geht nur aus der Kenntniß des Allgemeinen hervor. —

Welcher Sterblicher beſitzt ſie?

Die meiſten jungen Herrn machen es mit ihren Herzen wie mit ihrem Kakadu: ſteht er auf der rechten Seite nicht mehr feſt, ſtreichen ſie ihn auf die linke.

Die Schwefel-, Metall- und warmen Quellen aus den Kanälen der Berge, ſind wohl nichts anders, als das Spühlwaſſer aus der Küche der Berggeiſter — hei, und was iſt das Koſtbares für die armen Menſchenratten!

Die Sterne ſind die goldenen Aepfel im Garten der Hesperiden.

Die ſichtbare Welt iſt aus der Orangerie im unendlichen Garten Gottes nur ein Baum, auf welchem Keime und Blüthen neben reifen und unreifen Früchten hängen. — Wir taumeln eine Zeitlang auf der Schale eines Apfels herum.

Die Erde hat zwei Peripherien — eine äußere und eine innere. Jene umgibt der kühle Aushauch des Waſſers — die Luft; dieſe der Gluthdunſt der concentrirten Wärme.

Der Honig und die Muße ſind nur Leckerbiſſen; jenes bildet vielgenoſſen eine widerliche Magenſäure, dieſe — die eckle Langweile.

An die einſame Dorfſchöne und braune Sennin auf der Alpe wagt Jeder nach ſeiner Weiſe ein Wort aus dem Herzen; das ſchöne Grafen- und Fürſtenkind bleibt völlig unangeſprochen — ſo ſind die Wände der Bergkapelle voll Namens-Inſchriften, Andachtsſeufzer und Gedächtnißverſe, während die blanken Mauerflächen der Paläſte ewig blank bleiben, wenn ſie nicht vom aufgewirbelten Straßenſtaub und niedergeſchlagenen Schornſteinrauch ſich ſchwärzten.

Zu meinen größten aus den kleinen Fatalitäten gehört: wenn ich eine welke Roſe beriechen, oder das Schwärmen einer verblühten Schönheit anhören muß.

Die rothgepolsterten Fenstervorsprünge in den Palästen der Großen und Häusern der reichen Leute kommen mir immer vor, wie der rothe Entzündungssaum um die Geschwüre des Leibes — innen liegt das böse Geschwür — Luxus.

Die Faltenstriemen auf der Stirne und um die Augen denkender Menschen gleichen den Eisenstäben vor den kleinen Fenstern der Gefängniße, durch welche ein armer Gefangener — der Geist guckt.

Die Hoffnung ist das — ewige Licht, das im Armenseelenkämmerlein — des Erdenlebens vom alten Meßner — Glauben — unterhalten wird. Werke der Frömmigkeit sind das Oel.

Wie über die Erde sonnige Tage aufgehen, wo unter dem wohlthätigen Wärmestrahl und

lindem Lufthauch Alles fröhlich wächſt und blüht und gedeihet; wo die Vögel mit beſonderem Wohllaut concertiren; Bienen und Falter beſonders luſtig ſchwärmen; wo dem Wanderer der Fuß, dem Geſchäftsmann die Hand wie im wonnigen Spiele ſich hebt und reget: ſo gehen auch zuweilen dem Denker, dem Dichter Stunden auf, wo Idee auf Idee, Gedanke auf Gedanke erblühet, wo Bild um Bild, Schluß auf Schluß erſcheinet; wo ſich Alles ebnet und abrundet, und über die runde Ebene ein melodiſcher Strom rauſcht, und eine entzückende Harmonie über dem Ganzen waltet. — Aber die Sonne geht unter — es wird Nacht — durch die Dunkelheit rieſelt ein froſtiger Hauch — die jubelnden Stimmen ſchweigen — die Blumenkelche fallen zu: der hochentzückte Menſch fühlt ſich jählings nüchtern und matt — ſchläft ein und träumt — Schreckniße und Ungereimtheiten, und wenn er endlich aufwacht, liegt dichter Nebel über die Landſchaft und Dumpfheit im Gehirne.

Der Menſch iſt ein kleines Iſrael unter theokratiſcher Regierung. Der Verſtand iſt der oft abtrünnige königliche Richter, das Herz der Hoheprieſter, der gute ſchwache Heli.

Jeder Menſch iſt ein geheimnißvolles Reich. Der Leib iſt ein natürliches hohes Gränzgebirg von der einen Seite; von der andern iſt die chineſiſche Mauer der Verſtellung, die aber oft der Sturm der Leidenſchaft umwirft, und die Brandung des Weines einreißt.

Sorge, daß dein Herz ſein Blumengärtchen, dein Verſtand ſeinen Krautacker fleißig beſtelle; dann biſt du immer wohlgenährt, wie das Füllen im Marſtall, und geſchmückt, wie eine fröhliche Braut.

Wenn ſich mehrere Menſchen zu einem Körper vereinigen, ſo pflegen ſie nur den Kopf des-

ſelben mit der Einſenkung ihrer Verſtandes-Quoten noch zu bereichern; der Magen der einzelnen Glieder wird nur bei beſonders feſtlichen Gelegenheiten angeſprochen — das Herz aber gar niemals.

Der ſpitzbübiſche Teufel hätte mit dem wunderbarlichen Gemengſel: Menſch dieſelbe Noth, die der gute Herrgott hat — ſie würden ſeinen eingebornen Sohn, den er ſchickte, um ſie von aller Frömmigkeit und dem ewigen Leben zu erlöſen, eben ſo gut kreuzigen, wie Chriſtum den Herrn; ſeine Apoſtel und Nachfolger müßten, wie unſere Heiligen ins Hundeloch ſpazieren und Marter und Tod erleiden; fort und fort würden ſie trotz den Bemühungen der Teufel, Sünden der Güte, Laſter der Frömmigkeit ꝛc. ꝛc. begehen, und nach dem Tode zu Tauſenden in den Himmel verdammt werden müßen.

Ueberhaupt fällt dem Aggregat: Menſch nichts ſchwerer, als — Conſequenz.

Frische Rosen duften süß — nur junge Herzen schwärmen angenehm.

Philosophen denken mit dem Kopfe — Dichter mit dem Herzen, daher suchen hauskluge Menschen mit Eifer philosophische Lektüre; der gemüthliche Theil aber, wozu fast das ganze Frauengeschlecht gehört, hascht nach poetischen Schriften.

Nebst vielem Andern haben die großen Leute und Kinder auch das gemein, daß die Klugen später zu sprechen anfangen, als die Albernen.

Ich hab es gestern Nachts gesagt, und kommt mir auch heute morgens nicht anders vor: die Erde mit all dem Trödelkramm darauf ist — ein ziemlich wohl eingerichtetes Tollhaus, und enthält zweierlei Narren — stille, zuweilen gutmüthig faselnde; und polternde, periodisch gefährliche,

boshafte — Gläubige und Zweifler. — Die allertollſten und allermildeſten auf der ein und andern Seite ſpielen die Herrn und Meiſter der Uebrigen.

Wenn der Verſtand ein unſchätzbares Schmuckkäſtchen iſt; ſo iſt das Herz dafür — ein Brodkorb.

Der menſchliche Geiſt hält ordentlicher Weiſe ſeine Reſidenz auf der angenehmen, ausſichtsvollen Höhe des Kopfes; öfter aber wird er daraus verſchreckt, oder es fällt ihm in melancholiſcher Laune ſelbſt ein, und er überſiedelt in die Niederung des Leibes. Im Kopfe wird es dann öd und unheimlich (Wahnſinn); wo er ſich zeitweilig niederläßt, wird es gählings lebendig und wunderſam z. B. auf der Herzgrube das Somnambülen; oft aber wandert er unſtett herum, wie Guſtav von Schweden — Hypochondrie.

Der Mai und die erste Liebe erfüllen uns mit einem süßen Taumel, daß wir ihrer erst bewußt werden, wenn sie vorüber sind.

Das ist der Anfang der Weisheit — daß man zu wissen anfängt, was man nicht wußte, und zu wissen aufhört, was man weiß.

Laß die entflohene Jugend dich nicht allzusehr schmerzen: die Blüthe muß abfallen, daß die Frucht sich entwickeln kann.

Worin besteht denn eigentlich die Seligkeit der Jugend? — Ach, in ihrer Unwissenheit!

Die Bücher kommen mir vor, wie Blumensträuße, die der Spaziergänger — Autor — für seine geschäftige Freundin — das Publikum —

pflückt, und ſie ihr am Abend halbverwelkt darbietet.

Die meiſten werden auf der flachen Wieſe des Alltagslebens geſammelt, und nur ganz ſelten bemüht ſich Einer auf die Felſenhöh um das wunderbare Ewigkeitsblümchen.

Auch die ſchönſten Bücher ſind nur eine ſchwache Abſchattung des Flammenbildes der gehabten Gefühle und Ideen.

Das ſchwerſte Räthſel, das darum doch Jedem, auch dem Einfältigſten aufgegeben wird, iſt — das Leben.

Wir nützen alle Kräfte ab mit der Auflöſung deſſelben — in der Stunde des Todes dämmert Manchem die Bedeutung.

Glaubet mir, jedes Menſchenleben iſt voll Wunder; und ihr Dichter ſollet nur das nächſt beſte getreu abſchildern, ihr erlangtet größeren Ruhm, als durch eure phantaſtiſchen Ausgeburten.

Es wird werden, wo Arzt und Arznei auf das äußerſte verachtet ſind, weil ſie ſo wenig helfen; aber ſie werden ſich gerade zur ſelbigen Zeit vermehren müßen um das Sechsfache wegen der Zagheit des Gemüthes bei den Menſchen — aber das Elend wird groß ſeyn unten den Völkern! —

Die Entfernung von der Natur iſt zugleich auch die Entfernung von Gott.

Mancher Menſch läßt ſich von der moraliſchen Schwere ſo ins Verderben ziehen, wie die klare Quelle von der phyſiſchen getrieben dem ſtinkenden Sumpf in der Niederung zueilt.

Im Geben und Nehmen iſt nur Gott groß; die Menſchen im Entſagen.

Ich habe — glaub' ich — den Grund der ſüßen Wehmuth entdeckt, die uns beim Spiele eines Virtuoſen befällt.

Er iſt ein glücklich Liebender, der nach unſäglicher Müh bei Tag und Nacht, nach verzehrendem Schmachten und unverbrüchlicher Treue und Beharrlichkeit die Huld ſeiner Auserwählten errungen hat. — Er hüpft und tanzt um ſie; ſie lächelt über ſeine Luſt und Heiterkeit. Er liebkoſet ſie; ſie ſeufzt vor Wonne und Inbrunſt. Er umarmt ſie glühend und drückt die markigen Finger in ihr warmes Fleiſch; ſie läßt es geſchehen und jubelt von Luſt und Liebe überwältigt: ach, mein ganzes Herz iſt dein, holdſeligſter Geliebter! — dann ſchwört ſie ihm Treue bis zum Tod, und die hellen Thränen der Entzückung zittern in ihren Augen, die aber zart und andachts-

voll weggeküßt werden von den bebenden Lippen des Freundes. —

Wir ſehen das, und im Erinnerungsſchauer und vor Sehnſuchtsdrang kommt unſer Herz in ſüße Empörung, und erfüllt die Räume mit Freudentumult. —

Auf dieſelbe Art läßt ſich unſer Unmuth erklären, wenn wir einen Stümper hören.

Die zarte Schöne höhnt und grollt über ſein läppiſches Umfahren, und wimmert und kreiſcht unter ſeinen täppiſchen freveligen Händen. — Unter Zank und Hader altert er, und vergeht in Schmach und Armuth.

Wenn die Aehre vor der Ernte den Kopf hebt, läßt ihn der Bauer hängen; und durch die geſenkte Saat geht er mit brüſtendem Hochmuth.

Ein gewaltiger Menſch bricht wie Gottes Blitz und Donnerſchlag herein ins ſchwüle, träg

ſtockende Leben — nach einem Weilchen Unruhe und Zermalmens grünt die Erde ſchöner unter ſeinen Füßen, und über ſeinem Haupte wird es weithin licht und blau.

Die unſinnigen Gewaltſtreiche der Menſchen ſind in der moraliſchen Welt, was die Wolkenbrüche in der phyſiſchen.

Im ſchwätzenden Bächlein, im ſturmrollenden Meere und ſchlambedeckten Sumpfe können ſich die Himmelsbilder nicht abſpiegeln; der Kleine, Leidenſchaftliche und Unreine kommt nie zur klaren Anſicht des Ewigen.

Ich ſag es dir und Jedem: wenn du ruhig wäreſt, biſt du groß, wie die ſtarren Berge, ſüß ſchauerlich, wie die hallenden Wälder und furchtbar, wie das lauernde, unergründliche Meer.

Wer nicht entbehren kann, iſt arm, auch wenn er Millionen beſäße.

Das Herz iſt ein Abgrund, den die ganze Welt nicht ausfüllt.

Die Liebe allein vermag einen ſchwachen Steg darüber zu bauen, und es iſt des Menſchen höchſte Seligkeit, darauf ſtehend und ſich wiegend in die ſchwindelnde Tiefe hinunter zu ſchauen; aber weh ihm, der vergißt öfter nach Oben zu blicken! der Kopf wird ihm wirbelig — er ſtürzt hinab und — iſt für dieſe Welt verloren.

Was ſind etwa die mißgünſtigen Verhältniße, die zwei begehrende Herzen, zwei liebende Seelen auseinander halten, anders, als das dünne Roſenblatt, das zwei brünſtige Käferchen trennet.

So ſchön iſt's wenn die vollen Roſenbacken des Kindes ſich in die hohlen Wangen des Vaters

drücken, oder auf das bleich gewordene Antlitz der Mutter den Wiederschein der Jugend zaubern!

Mancher Mensch wüßte nicht, daß er jung gewesen, wenn er nicht plötzlich einmal im Spiegel sein altes Gesicht erblickte.

Die Thränen sind die wunderbare Quelle, die aus dem Felsen des Grammes durch den Mosesstab der Tröstung hervorgerufen wird, damit das verschmachtende, zage Israel — Herz sich labe.

In den meisten fetten Leibern wohnt ein dürres Seelchen.

Es gibt Gesichter, die sind wie die Briefe verliebter Mädchen: am Anfang freundlich, in der

Mitte freundlich und freundlich am Ende, ohne Unterſcheidungszeichen und Datum.

Die Jugend und der gemeine Hauf ergötzt ſich daran; das geſetzte, kluge Alter will mehr.

Wer ſich über die Freude ſeines Bruders freuen kann, iſt gut und verdiente daſſelbe Glück; wer darüber weinen muß, iſt noch beſſer und verdient als Schwächling Troſt und Beiſprung; der aber grollt und ſein Geſicht wegwendet, iſt böſe und mag ſeinen Lohn in der Hölle ſuchen.

Wenn du immer das Nächſte abthuſt und wegſchaffeſt, ſo kommſt du unvermerkt und ſicher auch einmal an das Letzte.

Wenn es mit dem Seligwerden im Himmel wäre, wie mit dem Ruhmerlangen auf Erden; ſo gäb' es im Himmel nur Weiſe und Narren.

Aber nach einigen dunklen Nachrichten und lichten Aufblicken fürchte ich, daß es gerade und ganz anders seyn wird.

Vanitas vanitatum! In diesen zwei casibus steckt ein ganzes großes Buch, und der weise Salomon hätt es auch gewiß geschrieben, wenn ihm leider der Tempelbau, die Regierung der störrischen Juden et — quod omni altius! — die Durchlesung und Vidimirung von sechshundert (!) weiblichen Bittschriften (Liebesbriefe) nicht seine kostbare Zeit geraubt hätten.

Der Tempel ist zerfallen, die Juden auch, die Weiber welkten hin und starben, wie die Blumen der Wildniß — „vanitas vanitatum“ existirt noch frisch und voll; hätte Salomon das gewußt! —

Es ſteht in unſern poetiſchen Kalender faſt ebenſo, wie in dem bürgerlichen der Proſamenſchen — nur wenige rothgedruckte, hohe Feſttage! Die Tage des Vorgefühls — unſere Adventzeit; Epiphanias — Titelgeburtstag des künftigen Buches; dann die 3 Weiſen aus dem Morgenlande mit ihren Geſchenken — Motto-, Kapitel- und Bilder-Erfindung; Carneval — Entwurf von Charakterſkizzen und Lieblingsſcenen; die vierzigtägige Faſten — Froſt und Nothlage während der Ausarbeitung und gänzlichen Vollendung; dann folgt die Paſſionswoche der Cenſurbeſchwerden; endlich aber das frohe Oſterfeſt — Leipziger Meſſe — Erſcheinen des Buches im Publikum; das Himmelfahrtsfeſt — Journal-Vergötterung des Autors; das Pfingſtfeſt — Troſtbrief vom Verleger, daß wahrſcheinlich eine neue Auflage nöthig werde — Honorarantrag ꝛc. ꝛc.; Allerwelt-Kirchtag — unendlicher Jubel des Poeten über ſeine endliche Anerkennung u. ſ. w.

Die Erde iſt wohl nur ein kleiner Tropfen voll Infuſionsthierchen, ein Tropfen aus dem Meere der Unendlichkeit, die Gott umgibt.

Ich habe Menſchen geſehen, die ich nicht beſſer bezeichnen könnte, als wenn ich ſie wandelnde Feuerberge nenne. Ihr Körper iſt ebenmäßig, und durch dieß Ebenmaß kräftig, dauerhaft, oft ſogar noch ſaftig; das Geſicht aber verwittert und verfallen, kaum daß die ſtraffe Wangenhaut ein Lächeln erlaubt, doch über der kahlen Stirne wirbelt flüchtig, wie eine beſtändige Rauchwolke das ungeſchwächte Haar, und unter dem ſcharfen Brauenſtrich aus dem dunklen Krater der Augenhöhle ſpeit ein furchtbares Feuer zuweilen ſeine verzehrende Flamme, immer aber ſeine erſtickende Hitze heraus.

Sie ſind die vermenſchlichte Giganten-Idee der Vorzeit. — Ihre Worte oder Thaten geben jedesmal dem Jahrhundert Farbe und Richtung. — Nur der kräftige Mann kann ſie in der

Nähe bewundern, aber weh dem Weibe, das Neugier oder Eitelkeit in ihren Dunſtkreis gelockt hat!

Der Geiſt gleicht einem tiefen Brunnen. Sein Urquell iſt in Gott. Sein Hauptausfluß Mund und Augen. Bekanntſchaft mit der Welt iſt der Regen, der ſich nach dem Geſetze der Schwere hinabarbeitet in die Tiefe. Umgang mit weiſen, frommen Menſchen iſt das läuternde Steinſalz.

Wer nur und abläſſig herausſchöpft, fördert zuletzt — Trübes zu Tage.

Das Gedächtniß gleicht einer Glasplatte, die bei dem Anhauch der Erinnerung das einſt darauf Geſchriebene erkennbar wieder zeigt.

Muße wäre zwar die Blüthezeit der Muſenpflanzen, aber der Gärtner — heitere Laune; der

milde Sonnenſchein — die Liebe; Regen und Thau — ein Gläschen Wein zum Rindsbraten darf nicht fehlen; in den Nebeltagen der Einförmigkeit und Noth blühn nur — Diſtelköpfe und Stachelreden.

Ein Gemälde ſcheint mir die Welt mit all ihrem Inhalt. Das Gute iſt das Licht, das Schlimme der Schatten, und analog geſchloßen kann ich mir ſelbſt den Himmel nicht als lauter Licht vorſtellen — doch, doch! die Hölle iſt von jenem unendlichen Lichtbilde die Schattenſeite.

Warum fühle ich denn Abgeſpanntheit und Unluſt bei andauernden Mußeſtunden, wo ich ſo ganz meinem poetiſchen Hange folgen könnte?

Weil es ſich mit dem Geiſte verhält, wie mit dem Magen des Leibes, der ſich nach ſolider Hausmannskoſt ſehnt, wenn er ſich eine Weile in der Conditorei ergötzt hat.

Als die Eheleute noch friedlich und einig miteinander lebten, nannte Eins das Andere sein Gegentheil; jetzt ist die häßliche Benennung völlig verschwunden, aber Friede und Einigkeit auch.

Die friedlichen Gegentheile düngten sich „Ehehalten" d. i. Leute, die ihre Ehe — Wirthschaft zusammenhielten; jetzt haben — ganz zeitgemäß — die Auseinandersehenden — Dienstbothen, welche der Herr häufig auf Filoustreiche und die Dame mit zärtlichen Posten aussendet.

Damals suchte der Jüngling, wer er auch war, ein Weib, höchstens eine — Hausfrau; das Jungfräulein — einen Mann; hielten ihre Umgebung gut und hießen die — Gestrenge Herrschaft; Jetzt hat der lumpigste Kerl eine — Frau, die liederlichste Dirne einen — Herrn, coujoniren das Dienstvolk und heißen — die Gnädigen.

Die Kinder wurden zu ſtattlichen Bürgern und guten Müttern erzogen, und blieben im Munde der Eltern fortan Kinder; jetzt hört man nur von Herrn Söhnen, Frauen Töchtern, ach, und ſind häufig nur — ungezogene Kinder.

Was ſind die härteſten Kriegscontributionen etwa anders, als der Handkuß eines geſchlagenen Kindes, wenn die mit der Ruthe bewehrte Hand der Stiefmutter zum letzten Streich niedergefallen iſt!

Die Faſtenpredigt eines Phariſäers, der Leichenſermon eines wohlbedachten Legatars, die unendlichen Liebesbriefe eines Gecken, die orientaliſchen Complimente, die artige Breite der modernen Höflichkeit überhaupts, die betäubenden Liebkoſungen einer Buhldirne, der reiche Thränenguß mancher neugewordenen Wittwe, das große Knochenſtück mit den Paar Fleiſchfaſern daran

auf dem Teller der Stiefkinder ꝛc. ꝛc.: wie viel das erſcheint, ach, und wie wenig es iſt!

Ihr Mathematiker! ſo lang ihr mir nicht die Rechnung macht, die zur Summe die Allmacht Gottes gibt; ihr Philoſophen! bis ihr mir nicht den unumſtößlichen Satz der göttlichen Weisheit aufſtellt; und ihr Poeten! eh ihr nicht die Güte des Herrn anſchaulich macht: ſo lang mag ich mit eurem Calkul, euren Syſtemen und Gedichten nichts zu thun haben.

Es wäre ſo leicht, und Ihr wißt es nicht — zählet die Sterne in heitrer Nacht; betrachtet die Ordnung der Dinge am hellen Tage, und befühlet Morgens und Abends euer Herz. — Es iſt ſo leicht, und Ihr Weiſen wißt es nicht!

Machts doch der vernünftige Menſch ſo oft nicht anders, als die unvernünftige Raupe, die vom ſichern Baum herunterkriecht, und auf dem nackten Pfahle am Wege ihre Puppe aufhängt!

Durch dieſe ganze weite Erdenwelt findet der Betrachter neben dem Wahren ein läppiſches Pſeudo und eine lächerliche Parodie des Schönen.

Ich will aus der Unzählbarkeit nur Einiges ausheben! Menſch — Affe; Nachtigall — Sperling; der träumeriſch ruhige Schwan — die albern ſchnatternde Gans. — Neben der majeſtätiſchen Eiche — ein elendes Pflänzchen, das auf dieſelbe Art ſtrunket, äſtet und zweiget. — Blumen und Kräuter voll Wohlgeruch und Heilkraft — nicht ferne dieſelben ohne Duft, oft ſogar ſtinkend und ſchaler Ochſenfraß. — Der koſtbare Diamant und ſein plebeiſcher Vetter — Kieſel. — Der erſchütternd großartige Niagara-Fall — und wieder die plätſchende Dachtraufe und die zähe Tropfkaskade aus dem Kuhſtalle. —

Die Geſundheitsherolde und Unſchuldszeugen: die naturrothen Wangen, und darneben das übertünchte Geſichtsgrab einer verlebten Dame — nur erinnern will ich hier, nicht aufzählen — an alle bekannten Trugſubſtituten der leiblichen Vollkommenheiten! — Doch alles Dieſes wäre mit völligem Gleichmuth zu ertragen, läge nicht auch ſo gern neben dem warmquellenden Herzen die ſüßlichfade Lache der Sentimentalität; fänden ſich nicht neben dem tiefen Gemüthe, in deſſen heiligſchaurigen Dunkel die Edelſteine der chriſtlichen Lehre: Glaube und Liebe in ihrem eingewachſenen Lichte ſtrahlen, die Hohlwege des Aberwitzes, die Windhöhlen des gutmüthigen Leichtſinnes, die Wolfsgruben des Pedantismus und die Fiſtelgänge des Aberglaubens; phosphoreszierte nicht neben der Tagſonne wahrer chriſtlicher Weisheit der Moderſtrunk falſcher Apoſtolizität, wünſchend damit er glitzere, daß ewig die dicke Nacht der Unwiſſenheit voll Spuck und Teufelei über den Garten Gottes ſich ſpanne; führen nicht neben dem Mondglanz glaubensheller Geiſter, der ruhig durch den dämmern-

den Himmel der Hoffnung wandelt, und die thauigen Blumen der Erde — die weinenden Menſchen — mit magiſchem Verklärungsſchein überhüllet — ſtiegen nicht, ſag ich, neben dieſem Mondglanz, wiedergeſtrahlt aus dem ruhigen See: prophetiſcher Gottinnigkeit — aus dem gährenden Sumpfe der Schulweisheit die ſyſtematiſchen Irrlichter empor, führen nicht aus den Aeſern umgeſunkener Philoſophien ſtets leuchtende Knalldämpfe auf; und braſſelte nicht allerwegen das künſtliche Feuerrad empörter Leidenſchaften!

Dem Weiſen ſchadet es wenig, es raubt ihm nur flüchtige Minuten des Lächelns, Mitleids und Unwillens; aber die Menge verliert in Schreck, Staunen, Gaffen, Verirren und Zurechtfinden den beſten Theil ſeines Lebens. —

So lang es Lumpen gibt, wird es auch an Pagiergeld und verführeriſchen Liebesbriefen nicht mangeln!

Wer im Unglücke Schutz ſucht, findet ihn nur bei dem Glücklichſten — Gott und — bei wieder Unglücklichen.

Jeder große Menſch iſt ein friſcher Pfeiler am morſchen Gebäude der Menſchheit.

Heitere Gedanken und Schmetterlinge flattern nur im Frühlinge gern, weil die Blumen der Freude blühen. Dort muß man ſie auch haſchen, denn jeder Tag ſtreicht räuberiſch über ihren Schmuck.

Wenn ſie nur gefangen ſind, ordnen kann man ſie, wenn keine mehr fliegen, im Spätherbſt und Winter — des Lebens. (Memoiren.)

Wer eine Kokette — nicht gebeſſert, nur — glücklich beherrſcht hat, kann ſich von jeder Fakultät ein Atteſt ausſtellen laſſen, daß er vollkommen

geeignet wäre, irgend, wo Noth an Mann ſei, als Reichsverweſer angeſtellt zu werden.

Wie weit die Menſchengröße noch oben reicht, weiß ich nicht beſtimmt anzugeben; aber daß ſie im — Magen wurzelt, (ein paar Ausnahmen ändern nichts!) das weiß ich gewiß.

Sie muß auch, wie jede andere Pflanze klug und ſorglich beſtreut und begoßen werden; die Klugheit aber kann oft nicht beſtehen — wegen Mangel am Nöthigen, oder wenn die übermäßige Sorge ganze Eimer hinuntergießt und halbe Kälber auf einmal hinabmalmt. Im erſten Falle verkümmert und verdorrt die Pflanze; im zweiten erſtickt ſie in ihrem eigenen Fette. — Wo aber die Sorge von der Klugheit ſich leiten läßt, rankt ſich die Wunderpflanze am höchſten um den kühnen Pfeiler — des Glaubens: während ihre untern Blätter wohlthätig über die Erde ſchatten, duftet ihre glührothe Blume in den Himmel hinein! —

Von jeher mißtrauten klügelnde, ſelbſtiſche Menſchen dem dünnen Pfeiler, und wanden lieber ihr ganzes Leben hindurch die Pflanze mühſam empor an den ſchwerfälligen Pyramiden des Ruhmes, und an dem unförmlichen Babel der Philoſophie: ſie zogen zwar ſchattige Blätter, aber das Laub frißt immer ſchnell der nimmerſatte Wurm: Zeit, und die Blume kann ſich ſchon deßwegen, wie überhaupt in der atmoſphäriſchen Froſtregion nicht entfalten.

Der Anfang aller Größe iſt Thätigkeit.

Dieſer Maxime huldigend ſchuf Gott den Himmel voll unvergänglicher, vollkommener und die Welten voll gebrechlicher, vorübergehender Weſen.

Es ſoll Vögel geben, die ihr Neſt ſammt der theuren Brut verlaſſen, wenn nur ein Menſchenathem hineingedrungen iſt; aber es gibt auch

ſonderbare, geheimnißvolle Menſchen, ja ſelbſt Zuſtände, über die man keine beſtimmte Behauptung abgeben ſoll.

Wir hätten urſprünglich (ich glaub es nicht anders!) Alle, wie auf der Erde wandeln, weben und leben, ſo auch im Waſſer ſchwimmen können; die allmälige Verweichlichung des Körpers aber und die Sittenverſchlimmerung machten Erziehungs- und Schwimmanſtalten nothwendig; was natürlich war, erhob man zur Kunſt, und ſeitdem hört man von Erſaufen und Verhungern.

Wem es an Kunſt und Kraft gebricht, ſoviel Waſſer zu verdrängen, als er ſchwer und ſchwerer iſt; und ſoviel kräftigenden materiellen Stoff zu ſich zu nehmen, als er zu leicht und zu ſchwach iſt für den Gegenzug nach dem Mittelpunkt, den verſchlingt nach kurzem Zappeln das Waſſer und die Erde.

Die Erde verſchlingt das Leichte; das Waſſer das Schwere. In dieſer verſchiedenartigen Aeußerung liegt ihr gleiches Streben, einander allmälig wieder ähnlicher und zuletzt Eins zu werden.

Der Marktklugheit oberſter Grundſatz iſt: den Leuten ſeine windige Vermuthung als ſechszehnlöthige Erfahrung zu verkaufen, oder wem es an der nöthigen Handelsſuada gebricht — ihre ſeichte Albernheit als tiefe Weisheit anzuerkennen.

Die Schule gibt keine Weisheit, aber ſie macht die ſtumme Vernunft redefähig; indem ſie ſie Begriffsbezeichnung lehrt. — Der geſchickteſte Profeſſor iſt alſo nur ein geſchickter Oparateur, der dem unmündigen Schüler den Zungenſaft nimmt.

Zu groß, zu klein, zu nah, zu fern, zu hell, zu dunkel — gleichviel, das Auge, das leibliche, wie das geiſtige hat keine Wahrnehmung.

Witz und Albernheit geben dieſelbe Unterhaltung; daher das alte Wort: Schalksnarr.

Schon das Sprichwort ſagt: es iſt zum todt lachen, oder todt ärgern! — Dann wieder bei freudigen und ſchmerzlichen Anläßen: es iſt zum wahnſinnig werden!

Die höchſte menſchliche Gerechtigkeit und Tyranei üben gleiche Härte.

Beim jähen Anblick des Todfeindes und der Herzgeliebten ſtarrt das Blut im Herzen, wankt das Knie und beben die Lippen.

Der vollendete Spitzbube trägt ein einfältiges Geſicht.

Es geht mit dem Weiſewerden völlig ſo, wie beim Reichwerden: iſt nur ein Stammfond da, dann geht es leicht; ach, und iſt man einmal im Vermögen, dann gibt es auf allen Wegen und Stegen Kauf und Handel, und völlig ohne Mühe wächſt der Schatz täglich und ſtündlich.

Wie die Tage im Kalender, ſo gibt es auch unter den Menſchen nur einige ſeltene hohe Feſttag- mehrere gemeine Sonntag- und viele, viele Werkaltagsmenſchen.

Es iſt bald gleich läſtig, ob man ſehr viel hat oder nichts. Hat man, ſo melkt alle Welt an uns oft bis zur ſchmerzlichen Empfindung;

hat man nichts, ſo heißt es melken, bis die Finger ſchmerzen und erlahmen.

Wir armen Menſchen mit unſern an den täuſchenden Erdenſtaub gewöhnten Augen vermögen Gott bloß durch das Mattglas der — Weltliebe in einiger Wahrheit anzuſchauen.

Ein ſchlechtgelungener Anfangsbuchſtabe iſt oft Schuld, das die ganze Vorſchrift nicht wohl ausfällt; und ein zufälliges Straucheln beim Vortritt bringt oft die beſte Rede um Salbung und Eindruck.

Die geiſtig großen Menſchen ſchreiten durch das Leben, wie die körperlich Mächtigen über den Marktplatz: — gradaus.

Das kleine Geſindel ſpringt eine Weile — zickzack und ſtößt am Ende doch mit der Naſe zuſammen.

So ein ſchwer athmender, ernſt ſchreitender Fettwanſt gleicht einem geladenen Heuwagen; dem muß man wohl ausweichen!

Das Leben halten die Meiſten für einen entſetzlichen Ernſt; Demokrit lachte darüber bis an ſein ſpätes Grab, ſieh da, und er wird uns als ein Weiſer genannt!

Unſere freundſchaftlichen Jugendverhältniße gleichen ganz der geſelligen Wanderung im Herbſtnebel: — auf einmal und unverhofft von verſchiedenen Seiten angeeilt erblicken wir uns — wünſchen uns den Morgengruß — wandern eine Weile in traulichem Geſpräche mitſammen fort —

plötzlich ſtehen wir am Scheidewege — wir tauſchen ein herzliches Lebewohl — ein ſeufzerähnliches Lüftchen ſtreift vorüber und wir merken, daß der Nebel unſere Wimper gefeuchtet habe — einige Male noch blicken wir nach einander her und hin mit freundlichem Kopfnicken und Handwink — immer undeutlicher werden die Geſtalten — bis ſie endlich ganz verſchwinden und über neuen Begegniſſen vergeſſen werden.

Eines aber vergißt Niemand, und gedenkt, was ihm auch ſonſt Holdes und Wunderbares begegnet ſeyn mag deſſelben noch am ſpäten, ſonnenhellen Nachmittag des Lebens mit zärtlicher Wehmuth — des reinen, ſanften Engels der erſten Liebe!

Wenn die Sonne den Nebel durchbricht, fühlt der Wanderer ſeine Wimpern naß — das Leben hienieden mit ſeiner letzten Augentrübung iſt auch eine ſolche Wanderung im Nebel.

Das Grab iſt das kühle Bett, wo der müde, ſchweißtriefende Wanderer am Abende hineinfällt und liegt, bis ihn die Morgenſonne des jüngſten Tages zum Auferſtehen weckt.

Ich glaube, Gott ſchuf die geduldigen und zugleich ſtarken Thiere, daß der Menſch durch ihre Hilfe Zeit gewinne zur liebenden Ergießung ſeines Herzens und zum Gottesdienſt.

Woher dann Knechtſchaft und gar Sclaverei? —

Die Kritik ſollte verborgen wirken, wie einſt die heilige Vehme. Eingehüllt in geheimnißvolles Dunkel ſollten die Weiſeſten um den ſchwerbedrängten Parnaß ſtehen und mit Gerechtigkeit richten.

Ach, und wie iſt es anders! der ſonſt wenig oder nichts kann, tritt hervor mit kecker Stirne und frecher Zunge und — kritiſirt.

Verſuch' es erſt, du Bürſchchen, etwas Rechtes zu lernen, und wenn du es haſt, dann verſuch' es, etwas Rechtes zu machen, und wenn du es haſt, höre geduldig und mit Gleichmuth des Kundigen Urtheil, dann geh hin und urtheile du ſelbſt wieder über Beſtrebungen Anderer deines Faches, deiner Kunſt.

Alles kann Keiner beurtheilen.

Reden kann ein geiſtreicher Menſch im Nothfalle über Alles.

Dümmlinge können nur loben und tadeln.

Ihr Grundſatz iſt: Lobenswerth iſt Jeder, der vorausbezahlt, oder Pfand und Bürgen ſtellt; das Gegentheil im Gegentheil.

Aber wie kommt es doch, daß ſolche Leute die Journale beſudeln dürfen, und daß dieſe Blätter faſt alle ſo unbeſcheiden ſchlecht ſind?

Ei, weil ſie die Beſtimmung haben, während des Verdauungsſtündchens geleſen zu werden, wo ſich bekanntlich der Geiſt nicht anſtrengen ſoll.

Je ſchärfer die Urtheilskraft, deſto milder das Urtheil.

Die verſchiedenen Bücher gleichen den verſchiedenen Gärten; überhaupt läßt ſich aus den

Gärten und aus dem modiſchen Habitus eines Landes auf die Schöngeiſtigkeit deſſelben ein Schluß ziehen.

Als der Kakadu den Haarzopf verſchlang, der franzöſiſche Ziergarten dem engliſchen Wirrgarten Platz machte, drängte ſich das zwangloſe Schauſpiel und der humoriſtiſche Roman hervor.

Unſer heutige Haarſchnitt, der Bartzügel, die allgeſtaltige, faſt bäuriſch bequeme Tracht beider Geſchlechter, und wie Jeder ſein handbreites Stück Gartenland parkartig zurichtet; korreſpondirt ganz mit unſern zahlloſen Jean Paul's, Heinen, Saphiren, und mit dem allenthalben auftauchenden Volkslied und Volksroman.

Läßt es auch hie und da recht ſpaßhaft, ſo iſt mirs ſchon doch recht: denn die Erde iſt ſichtbar auch nichts anders, als ein allergrößter engliſcher Garten; und die Biographie des Menſchengeſchlechtes ein humoriſtiſcher Roman.

Die meiſten Geſchichtſchreiber ſcheinen aber anderer Anſicht zu ſeyn.

Wer mit ſchlechten Geſinnungen ſchwanger geht, muß endlich eine Unthat gebären.

Mancher Fürſt, wenn er nur ſo rechtſchaffen und verſtändig wäre, als einer ſeiner gewöhnlichen Unterthanen, verſchaffte ſich ſchon einen unſterblichen Namen in der Geſchichte, und ich halte das für das erſte, vorzüglichſte Regal; aber die Könige lachen über ſolche Einfalt.

Geahnt, empfunden hab' ich es ſchon öfter, daß vor dem Entſtehen eines Liedes oder größeren Gedankens etwas Außerordentliches vor ſich gehe, endlich aber konnt' ich es erlauſchen und weiß es: — jenes plötzliche Auflodern, jene unbekannte jähe Wonne und Wärme iſt das liebende, befruchtende Eingehen des Kunſtgeiſtes in die Seele des Dichters: darum iſt in demſelben Momente die Seele trunken und luſttaumelnd, und weiß

nichts um die qualvolle Erdenwelt — ſie liegt an des Liebenden himmelvoller Bruſt und wird ſelbſt himmelvoll und ſelig. — Schade, wenn der Moment am unſchicklichen Orte vorfällt, wenn die plumpe Alltagswelt dich umſtarrt, und ein blödes Geſchäft deine Thätigkeit fordert — Schade! denn ſicher preßt es dein Kindlein zum Krippel, wenn es nicht gar erdrückt wird.

Manche Dichterſeele macht er zu ſeiner Auserwählten, und verweilt Tage und Nächte lang bei ihr in liebender Flüſterung und Ergießung — dieß iſt der Urſprung größerer Dichterwerke.

Je inniger, tiefer ſich die Seele in dieſem Momente in den Geiſt verſenken kann, je reiner ſie in ihm gleichſam aufgeht; deſto ſchöner, reiner, geiſtiger die Erzeugung.

Gewaltſam ſoll die Seele den Geiſt nicht rufen, und durch Räucherung, Libation u. dgl. ihn zu ſich nöthigen, in brünſtiger Nüchternheit und Jungfräulichkeit ſoll ſie ſein Erſcheinen erharren; der Liebſüchtigen wird er abhold, und zur Berauſchten ſtiehlt ſich ein lauernder Faun.

Denn um eine ſolche auserwählte Seele, wie um eine ſchöne Fürſtenbraut buhlen immer auch eine kecke Schaar unedlerer Geiſter mit den verſchiedenſten Lockungen; und manche Seele wird auch untreu — fällt.

Der Geiſt iſt aber nicht unverſöhnlich, und verſtößt die Gefallene nicht gleich ganz, wenn er es aber gethan hat, oder bis zu ſeiner völligen Begnadigung, entſteht leicht Liebeswahnſinn, der entweder ſanft und rührend, oder periodiſch wild und tobend iſt. — (Zu dem Geſagten liefert die Literaturgeſchichte Beleg auf Beleg.)

Oft kann die Seele in menſchlicher Schwäche den Geiſt nicht eingehen laſſen, und das iſt jener peinliche, ſchwindelartige Zuſtand mit Bildergeflirr und Gedankenbraus.

Das Fleiſch liebt der Geiſt nicht. Es iſt ihm der finſtere Wald voll Ungeheuer rings um ſeine verwunſchene Auserkohrene; darum ſucht er es mit ſeinem Feuer zu verzehren, oder wenigſtens von den Ungethümen zu reinigen.

Der Kunſtgeiſt, wiewohl von ebenſo hohem Geiſterrange, iſt nicht ſo rein und hehr, wie der evangeliſche Tugendgeiſt.

Aus ſeinem Umgange mit, aus ſeiner Inwohnung in der menſchlichen Seele hat er ſich verunreinigt, iſt übermüthig, pochend und lehnt ſich oft auf gegen ſeinen ſanften Bruder. — Die Seele, die beide einigen könnte, ſchüfe das — Lied des Lebens.

Die Welt iſt ein kühnes Phantaſieſtück, das ein gewaltiger Geiſt erſonnen hat. Jedes Menſchenleben iſt ein Kapitelchen darin, und zugleich des Menſchen Aufgabe. Die Kapitel ſind wie in unſern Büchern, eins klein, eins groß, weniger und mehr bedeutungsvoll, intereſſant — manches enthält den Schlüßel zum Ganzen, manches thut, als wenn es ihn enthielte, und verwirrt ſich und Andere. — Ein todtes Kindlein iſt ein ausgeſtrichenes Wort.

Einſtmals wird das Buch uns vorgeleſen zu unſerer Rechtfertigung und Verdammung — das iſt das Gericht.

Die verſchiedenen Leidenſchaften und Trübſale ſind die verſchiedenen Inſekten und Würmer, die den Lebensbaum benagen; die unlauteren Freuden ſind die bunten Käferchen, die vorzugsweiſe die Blumendolde des Angeſichtes zur Verheerung lieben.

Die Zeit ſelbſt geht wie eine ſchwere, ſengende Staubwolke über uns hin.

Auf einen topfvoll Erde, der eine einzige Blumenzwiebel nährt, kann ich faſt ſoviel Gras ernten, daß ich eine Ziege füttere, ſagt Klaus; und ich ſage, Klaus hat recht, wenn nur Klaus nicht das leibhaftige deutſche Schriftſtellerthum, und wenn nur die Ziege nicht unſere moderne Belletriſtik wäre!

Ich habe herrſchaftliche Häuſer geſehen, wo ich wirklich fragen mußte, warum der eine Theil der Inwohnerſchaft bedient wurde und der andere bediente? Die Antwort lautete: weil die Einen Geld hätten und die Andern keines.

Reichthum und Gewalt noch ſo rechtmäßig erworben bleiben doch ewig Raub am Gemeingut der Menſchheit; darum weh dir Tyran! weh dir Geizhals! —

Keiner ſollte nach Reichthum ſtreben, Keiner nach Gewalt; aber die Menſchen ſind ein ſolches Geſinde geworden, daß dieſe Sünden zu ihrer Aufrechthaltung nothwendig ſind.

Manche Menſchen haben das Unglück, daß, mit wem ſie auch auf dem Platze zuſammenſtehen, immer Einer von ihnen ein Schelm oder Dummkopf iſt.

Zu jeder Stunde begegnen dir durch dieſelbe Straße andere Menſchengeſichter, und zu jeder Stunde wandern auch andere Gedanken durch den Kopf; aber die Wanderer auf der Straße und im Kopfe haben im ganzen genommen ſo wenig Unterſchiedliches, daß es kaum der Mühe werth iſt, dich zu betrüben, daß du nicht früher durch die Straße gegangen, oder daß du geſtern mit deinem Aufſatze nicht fertig geworden biſt.

Du kannſt immerhin dein Steckenpferd haben und reiten; aber reit' es nicht auf dem Platze.

Auf der ganzen Erde gibt es jetzt kaum ein ſo übervölkertes Ländchen, als der deutſche Parnaß. — Oben in der Aetherhöhe herrſchen Klopfſtock und Schiller. Sie ſind dem Himmel zinsbar, weil ſie ihren Werbbezirk bis nahe an die Linien des himmliſchen Jeruſalem hin haben. Zum deut-

ſchen Contingent aber ſtellen ſie nicht mehr Mann, als das Fürſtenthum Lichtenſtein.

Ihr Ferſennachbar iſt Sultan Goethe. Er hat das größte und ſchönſte Reich auf Erden, in ſeiner Abgeſchloßenheit und Sicherheit dem chineſiſchen vergleichbar; eine wohlüberdachte, ebenſo ſtrenge als bequeme Geſetzgebung. Das Land hat ein geſundes Klima, und die erfreulichſte Fruchtbarkeit. Er iſt des Bundes oberſter Schirmvogt und beſchränkt ſein Contingent auf keine beſtimmte Zahl.

In beiden genannten Reichen wußte ſich ein fremder, fahrender Fürſt — kein Menſch kennt ſeine Abſtammung und Herkunft — mit ſeinem unermeßlichen Reichthume in den ſchönſten Gegenden große und bedeutende Beſitzungen zu erwerben. Er hält ſich nirgends lang auf und nennt ſich ſchlechtweg Jean Paul. Er hat ſich zum Bunde gar nicht anheiſchig gemacht; aber wenns einmal ernſtlich gälte, thät er vielleicht doch etwas. Die Fürſten ſind der Meinung, daß er ſeine eigentlichen Beſitzthümer gar im Vorhim-

mel habe, weil er oft ſo lang abweſend iſt, und dann mit ſo ſonderbarem Gefolge und Gepäcke zurückkomme.

In beiden Reichen und eingebuchtet an und zwiſchen den Gränzen wohnen noch außerdem mehrere großgeachtete Fürſten und Herren in völliger Souveränität und Territorialhoheit, als Herder, Leſſing, Wieland, Grillparzer und Einige.

Gleich unterhalb wölbt ſich die weite, grüne, majeſtätiſche Halle des deutſchen Sängerwaldes, den der Königsvogel Uhland ſo ſchön beſingt. Das iſt des Bundes Kern. Hier wohnt Luſt und Herzinnigkeit geſellig bei deutſcher Kraft und Treue — glücklich und preiswürdig, der darin einen Baum und ein weiches Neſt hat! —

Hier endet auch die glückliche Zone. Tiefer unten zwiſchen ſtruppigen Gebüſch, wo die Unberufenen ihr Gewerb und Unweſen treiben, liegen auch die dunklen, ſchaurigen, näßelnden, mit Katzengold austapezirten Bärenhöhlen, Wolfſchluchten, Hamſtergruben und Maulwurfgänge der Afterkritik, der Schmähſucht und Lobhudelei.

Endlich am Fuße in den Pfützen und Schläuchen leben die unflätigen Schweine ihren Sabbathtag und tummeln und kareſſiren die edlen Ratten der C. Müller'ſchen (salva venia!) Muſe.

Die ſonnige Zacke, die ihr dort oben ſo hervorſchimmern ſeht, iſt der kritiſche Gervinushorſt. —

Wachet, ihr Aare und wehret, daß der Schlaf auf Eure-Feueraugen ſich ſenke, wachet, es iſt eine unruhige, böſe Zeit!

Süß und erquicklich ſei deine Lehre! Aber unreife Früchte und Philoſophien verrathen ſich durch ihren herben Geſchmack.

Wie kannſt du dich wundern, wenn du von den Alltagsmenſchen nicht geliebt und geſucht wirſt! Eine kleine Hand und ein kleiner Verſtand faſſen nur das Kleine, und lieben an den Dingen die bequeme Handhabe der Gewöhnlichkeit.

Klug iſt es wohl, wenn du unter den Wilden auch einen Naſenring trägſt; aber deinem äſthetiſchen Sinn macht es wenig Ehre.

Die alten Ritter trugen, wie bekannt, bei feſtlichen Gelegenheiten die Farbe ihrer Herzens-Dame.

Das iſt jetzt abgekommen; einmal, weil unſere heutigen Damen nicht mehr ſo eitel ſind, und lieber beſcheiden unter vier Augen geliebt ſeyn wollen, und dann, weil jeder Liebhaber, wenn er nicht juſt ein Färber wäre, bankerott werden müßte, und wenn er auch nur mit einem Uhrband oder Hoſenknopf die Farbe bekännte.

Die heterogenſten Dinge haben einen Zuſammenhang: der luſtige Carneval häckelt ſich durch Katarh, Schnupfen, Rheuma, Herzſchäden u. dgl. in die traurige Faſten ein.

Wenn nach langer Trauer gäh die Freude wieder in unſer Herz einzieht, hat man faſt dieſelbe ſchmerzhafte Empfindung, wie wenn das abgeſperrte Blut in ein ſchlafendes Glied vordringt.

Zwiſchen und über den Trümmern unſerer Freudentempel baut ſich der Schmerz ſeinen Kerker, pflanzt die Verzweiflung ihren Galgen auf; und über den Gräbern ihrer Väter führen die Enkel ihre Luſtſäle und Brautkammern auf.

Statt den gewöhnlichen Thurmuhren mit dem monotonen Glockenſchlag ſollten Scala-Uhren eingeführt werden. Das wäre nicht nur gut für Muſikſcolaren und unrhythmiſche Poeten, ſondern es gäbe auch ein ſchönes Symbol von dem kurzen Muſikſtück unſers Lebens. Erſt wüchſen und klängen die Töne einen halben Tag immer höher und höher bis zum muthwillig gellenden h der Jünglingsluſt, dann aber ſänken ſie ebenſo

bedeutſam wieder allmälig herab bis zum letzten dumpfen c der Todesſtunde.

Das iſt indeſſen nur eine mangelhafte Skizze von einem künftigen Vorſchlag.

Feinere Thiere, zärtere Pflanzen und empfindſame Menſchen gedeihen nur im Geburtslande, anderswo reibt ſie das Klima und die Sehnſucht auf; Unkraut und Ungeziefer aber und unumgänglich nothwendige Gewächſe und Thiere, ſo auch Schufte und große Menſchen kommen überall fort.

Was doch die Gewohnheit thut! Einige Vögel, ſonſt die Repräſentanten der Freiheit kommen jetzt nur mehr in Käfichen fort.

Wer einen fremden Himmel zerſtört, baut ſich ſelbſt eine Hölle. Das iſt die unſichtbare Gerechtigkeit auf Erden.

Der Menſch iſt auch eine Kugel, ſein Mittelpunkt iſt das Herz; der Kopf iſt nur eine veſuviſche Auftreibung daran, wirft aber bei den Meiſten — ich weiß nicht ſoll ich ſagen leider oder zum Glück? — nur Rauch und Aſche aus.

Die unfruchtbaren Poeten, die alle Quartal ein Sonett drechſeln oder eine Charade zimmern, welches Produkt ſie dann alſogleich auch in einem Journale abdrucken laſſen, kommen mir vor, wie die faulen Hühner, oder ein alter Hahn, der ein Windei gelegt hat, und auch ein unendliches Gegacker von ſich laſſen, wenn die Kleinigkeit ins gewöhnliche Neſt gefallen iſt. — Die wahren Dichter und die Schmetterlinge machen es ganz anders! — Die legen eines Tages, wenn ſie ſich den langen Sommer über von honigſüßem Blumenſaft ſchwer trächtig geſogen haben viele hundert Eier — Ideen auf einmal, umſpinnen ſie flüchtig mit einem leichten Gewebe — (Buchſkizze) und harren ſtill, bis die Frühlingsſonne — der

Muße und Begeiſterung darauf ſcheint — ho, da wird es lebendig, da geht es an ein Arbeiten! — Die Zeit der Verpuppung gleicht wieder ſo ſchön dem geräuſchloſen, geheimen Druckgeſchäfte; doch die Larven brechen — das Buch geht aus der Preſſe — hellſchimmernde Falter und artig ausgeſtattete Exemplare fliegen in alle Welt aus.

Hypotheſen ſind Abenteurer, die ohne Paß auf gut Glück in die Welt auslaufen.

Lord Byron hinkte und Napoleon war von kleiner Statur; was ſich darauf manch hinkender Reimſchmied und kleines Junkerchen zu gute thut!

Wenn dem Kinde die Dütte genommen wird, ſteckt es gern den eigenen Finger ins Mäulchen. Wir lächeln über das einfältige Kind und ver-

geſſen, daß wir Großen es häufig nicht klüger machen.

Unſer ganzes Leben iſt ein kindiſches Klettern und Schaukeln auf dem Hoffnungsbaum; und der Baum iſt wohl nur darum gar ſo außerordentlich hoch und dünn, damit wir länger klettern und uns wonniger ſchaukeln können.

Die ganze große Welt iſt auch ein Haus, wie unſere kleinen Erdhäuschen. Wir armen Menſchen wohnen im Erdgeſchoß. Die Reichen und Mächtigen ſind die Hausmeiſter und Hausinſpektoren, die gern in ihrer unfeinen, übermüthigen Art den ärmeren Nachbar um den Einlaßgroſchen und Monatzins trillen. Der Tod iſt die Ausziehzeit und die Ueberſiedlung ins nächſt höhere Stockwerk. — Dieſe Ueberſiedlung wäre nach dem urſprünglichen Rath Gottes ganz leicht

geweſen, aber der böſe Feind hat im Vorüberflug die Stiegenampel ausgeblaſen — da ſchlug eine finſtere Sekunde auf der Stundenuhr der Ewigkeit; auf Erden aber maß ſie — Jahrtauſende; und Jahrtauſende irrten, ſchmachteten und jammerten die Ueberſiedler auf der dunklen Wendeltreppe zwiſchen Himmel und Erde; und die noch lebenden im Erdgeſchoße zitterten in gerechter Furcht vor dem Ende des Lebensmondes.

Auch konnte Gott die Ampel nicht alſogleich wieder anſtecken, weil der jähe Strahl die von der langen Finſterniß geſchwächten Augen der Sterblichen geblendet hätte; aber in demſelben Augenblicke des Frevels ſprach auch der Hausherr — Gott zwei Worte — das eine war ein Fluch und ſtieß einen furchtbaren Abgrund aus in die ſanft wogende Ebene der Unendlichkeit, und knirſchend und heulend ſtürzt der boshafte Feind hinab mit all ſeinem Anhang — das Andere aber war das große, lebendige Wort der Erbarmniß und Erlöſung. — Dieſes Wort hüllte ſich wie eine dämmernde Wolke über die lichtloſe Menſchenwelt,

und lautirte wie ein Hall des Troſtes in den allgemeinen Jammer. — Und eine ſelig erkohrene Jungfrau wußte Klang und Licht ſo zu faſſen, daß das göttliche Wort vermenſchlicht aus Ihr hervorging, damit es alle Menſchen wahrnehmen und begreifen ſollten.

Als dieß nach dem Rathe Gottes geſchehen war, mußten tolle Menſchen die menſchliche Hülle des Wortes zerbrechen, daß das Wort wieder frei wurde und zum Vater zurücktönen konnte. — All das harrende, zwiſchen Himmel und Erde (Vorhölle) hängende Volk nahm das triumphirende Wort mit ſich, und zog einen milddämmernden, unvergänglichen Streif über die dunkle Treppe — die Offenbarung.

Was doch die Natur zum Verwundern ſchöne Einrichtungen getroffen hat! — Wenn uns das Leben alle Zähren ausgepumpt hat, wenn die Thränendrüſen zu dürren Schwämen eingetrocknet

ſind: müßen Andere unſer Sterbekiſſen netzen und die harten Grabſchollen befeuchten.

Seit vor den Stadtthoren die ſchönen Galgen abgebrochen worden ſind, wurden die häßlichen ſchwarzen Tafeln errichtet, worauf das Betteln verbothen wird.

Ein dummer armer Teufel könnte ſichs auslegen: ſtatt dem Betteln ſei nun wieder das Stehlen erlaubt.

Die beginnenden feinen Fältchen auf der Stirne und um die Augen ſind die erſten ſichtbaren Fäden vom Netze, das die lauernde Spinne — Zeit webt, um darin den ſorglos taumelnden Falter — Jugend zu fangen.

Soll das edlere Metall als kurſirende Münze oder als ein anderer vielgebrauchter Tagesartikel

ausgehen; ſo pflegt man demſelben durch einen guten Zuſatz von unedlerem die gehörige Härte und den freundlichen Glanz und Klang zu geben — und der gute lautere Jüngling im Schooße der Seinen muß erſt durch Trug und Täuſchung ſein weiches Herz ſtählen, Wenzel's, Knigge's und Aehnlicher windige Weisheit ſtudiren, wenn er auf dem tollen Markt des Lebens wohlfahren will.

Das Schickſal iſt ein Kometenknaul im Mittelpunkte der Schöpfung. Als aber die erſte Sünde geſchah und Gottes Zorn erbrauſte, fuhr der Knaul auseinander — die leichten, luftgeſchwellten Feuerbälle flogen empor zu den ſchönen Sternen der reinen ſeligen Gotteskinder; aber ein ſchwarzer, ſchwerer, Zwietracht-, Peſt- und Todvoller Unglücksſtern ſank nieder zu unſerer Sonnenfamilie — aus ſeinem Herzen troſ giftiger Seim und brannte der Sonne dunkle Euterbeulen — der blühende volle Leib der Erd und des Mondes brach ein und bildete froſtthauende

Höhlen; Merkur, Veſta, Pallas erblaßten und ſchrumpften ein und gaben lang kein Lebenszeichen mehr; Saturn erlahmte unter der Laſt des ſchweren Leibringes; dem Mars ſtieg die Gluth des Grimmes ins Antlitz und Venus entbrannte in eitler Flamme — der Jubel der Seligkeit war entwichen, und Thränen, Seufzer und Wehklage begann, und wird dauern bis zum Tage der Vernichtung.

Wenn das Dichterkind aus dem Mutterſchooße fällt, haucht der Genius eine roſenrothe — dem gemeinen Menſchenaug aber unſichtbare — Wolke über daſſelbe; theils damit es ſpäter durch dieſes reine Medium die Dinge klärer erſchaue, theils um es durch dieſen Zauberring vor dem andringenden Pech- und Lohqualm der Gemeinheit zu ſchützen.

Wiſſen müßen das aber auch mehrere Unechte die auf das emſigſte bemüht ſind den Mangel

dieſes Götternimbus' durch Salbenduft und Tabackdampf zu erſetzen.

Da es, glaube ich, erwieſen iſt, daß ſich Frauen in guter Hoffnung verſehen können, ſo ſollten vor Allen die mühſeligen Gigantenſclaven abgeſchafft werden, die als Thorpfeiler oder Erkerſäulen an den Palläſten angeſtellt ſind und ihr ſteinernes Leben verſeufzen; denn ſonſt hat ſichs Mancher ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ein aufmerkſamer Spaziergänger oder ein unbelehrter Fremdling am Portale des gnädigen Herrn koloſſale Büſte zu ſehen glaubt.

Die dramatiſche Kunſt halte ich aus allen Künſten für die ſchwerſte, weil ſie ganz (uredle) Natur ſeyn ſoll; die menſchliche Natur aber iſt ſchüchtern und ſtellt ſich ungern zur Schau.

Welcher Grad, erſt von Drang oder Noth-wendigkeit, dann welche Willenskraft und welcher Fond von Verſtand wird erfordert, ſich dieſer Naturblödigkeit zu entſchlagen, zugleich aber auch der bürgerlichen Jungfräulichkeit zu entſagen!

Denn nach dem Schauſtück wird der Schauſpieler für die gaffende Menge, die mit Geld und Applaus honorirt hat, ſelbſt zum Schauſtück.

Wer andere Menſchen (Charaktere) ſtudirt und ſpielt, kann ſehr leicht den eigenen verſpielen und vergeſſen.

Göhnt und gebt dem Mimen gern und reichlich Plaus und Belohnung; denn bedenket, welcher Sporn nöthig iſt, ſchwere kunſtreiche Arbeiten anzufangen, wenn Alles Abendruhe feiert, zu unterhalten, wo Jedes ſich unterhält, zu rühren ohne

Rührung, zu weinen ohne Trauer und Thräne, zu lachen ohne Luſt, zu eſſen zu trinken ohne Hunger und Durſt; dann ſein Geſicht, dieſe ſchönſte Sinnroſe im Garten Gottes heut, als wärs nur eine ſchlechte Rechentafel mit den Zeichen der Jugend zu rougiren, und morgen zu touchiren mit den Zeichen des Alters u. dgl. und das Alles, weil es ſo in der — Rolle ſteht.

Daß die dramatiſche Kunſt eine ſehr natürliche ſei, beweiſt auch, daß faſt ein Jedes darüber zu ſprechen wagt. Und ich habe beim Weinglas ſchon Theater-Rezenſionen gehört, die hundertmal mehr werth waren, als ganze kleingedruckte Journalſpalten, d. i. weil der Weintrinker der Wahrheit viel näher iſt, als der durſtige exoffo Rezenſent, denn in vino veritas.

Wenn ich noch ſchwach honorirter Schauſpieler wäre, vertränk' ich das Geld, was ein Journal koſtet, lieber im Nebenkabinet, wo nach

der Vorſtellung die Abonenten ſich reſtauriren und dazwiſchen kritiſiren.

Einem erſt beginnenden Künſtler möchte eine kleine periodiſche Taubheit nicht übel bekommen, einmal daß ihn das etwaige Klatſchen oder Ziſchen nicht aus der Contenence brächte; und dann daß er die Wohlthat des Souffleurs nicht allzu früh inne würde.

Anfängliche Befangenheit iſt nur natürlich, und wer nicht zittert, wenn er das erſte Mal ins dunkle Heiligthum der Kunſt eintritt, hat keine Götterfurcht; die Götter aber lohnten von jeher die Furcht mit Wohlwollen und Liebe.

Nicht bloß die Höhe des Maſtes, ſondern die Tiefe und Unendlichkeit des Meeres, das er künftig befahren und beherrſchen ſoll, erfüllen den

Jüngling, der zum erſten Mal emporklettert, mit Schwindel und Bangigkeit; daſſelbe gilt in der Kunſt.

Der tragiſche Held kann nicht genug im Bücher- und Bilderſaal verweilen, der Bouvivant, Komiker und Intriguant nicht zuviel auf dem Marktplatze ſpazierengehen.

Goethe, Engel, Hume und die häufigen andern von ihnen angeführten Kunſtforſcher ſind zwar die Hohenprieſter und Siegelbewahrer der Natur; wer aber bei der Leſung ihrer tiefſten Geheimniße und größten Lehren nicht von dem freudigen Gedanken überraſcht wird, daß er daſſelbe bereits gefühlt oder gar gewußt habe, der lieſt ſie doch nur umſonſt.

Bloßen Effekthaſchern kann es begegnen, daß ſie heute hier beklatſcht und morgen dort ausgepocht werden, weil ihre Bravour in der Kehle ſteckt und ihre Eminenz im Magen ſeßhaft iſt.

Das Klatſchen und das Ziſchen darf den Künſtler weder rühren noch beirren, wenn der innwohnende Kunſtgenius nicht beiſtimmt.

Wer dem Tage huldigt kann ſich zwar einen freundlichen Tag ſchaffen; aber mit dem Tag iſt auch Alles aus.

Das wahre Kunſtgefühl gleicht einem heimlichen Feuer, das beim Anhauch poetiſcher Wahrheiten hell roſenroth auflammt, und die Herzen mit ſüßer Wärme erfüllt.

Viele Bühnen ſind nur darum ſchlecht beſtellt, weil die Direktoren keine Kunſt- ſondern nur gemeine Geldſpekulanten ſind.

Der Direktor ſollte ein völliges Univerſalgenie ſeyn; deren gibt es aber bekanntermaſſen ſo wenige, daß nach dieſer Forderung in einem großen Lande (und das nur im glücklichſten Zeitpunkte) höchſtens Ein Theater beſtehen könnte. — Was daraus folgt, iſt leicht zu ermitteln. —

Aus alten Schauſpielern werden gern junge Schauſpieldichter; das iſt aber nichts, als die natürliche Analogie mit der Quackſalberei und Kurpfuſcherei ärztlicher Famuluſſe und Apothekerſubjekte, und der Winkeladvokatie der Amanuenſes.

Das Theater iſt der Tempel, wo ſich nicht bloß gute Chriſten und Bürger, ſondern auch und

vorzugsweiſe alle Arten Freigeiſter, Projektirer, Spötter, Rumorer, Blasphemiſten und andere Unchriſten und Heiden einfinden — und ſieh! die höchſt weiſen Regierungen und allzeit aufmerkſamen Intendanzen ſahen und merkten das, und machten den begeiſterten, eingreifenden Künſtler ehrenfeſt, und beſoldeten ihn gleich Vorſtehern hoher weltlicher und geiſtlicher Aemter, und erlaubten ihm als freiwilligen Kunſtmiſſionär zu wandern und zu walten von Stadt zu Stadt, von Land zu Land; darum Schmach und Schande dem Unedlen, der die Huld mißkennen und mißbrauchen ſollte!

Wenn du mein Wort und meine Geſte nachahmen willſt, ſo ſchicke früher, daß es nicht gar zu äffiſch und linkiſch ausfalle, deine Zunge ein wenig zum Sprachlehrer und deine Gliedmaßen zum Tanz- und Fechtmeiſter!

Manche Schauſpieler nahmen ſich dieſe Mahnung zu Herzen; gingen aber der Wohlfeilheit wegen zu Meiſter Starmatz und Petz in die Schule.

Was iſt das Leben?

Einige Weiſe halten es für das große Heidelbergerfaß, das ſie bis auf die Nagelprobe austrinken, Andere für einen unendlichen Fleiſchtopf, den ſie auseſſen ſollten; wieder Andere für ein großes Luſthaus, das ſie kareſſirend durchmachen; Vierte für eine lange Seufzerallee, die ſie durchſchmachten; Fünfte für ein düſteres Jammerthal, das ſie durchweinen; Sechſte für einen Narrengarten, den ſie durchtollen müßen; Siebente, Achte, Neunte halten es für einen unermeßlichen Bücher- und Bilderſaal, den ſie zu durchſchnüfeln, zu kritiſiren und zu fegen; für ein ſtockfinſteres Gewölbe, das ſie zu erhellen; für eine unabſehbare blanke Halle, die ſie zu beſchmieren, zu bemalen, zu bekritzeln, zu beſchreiben, überhaupt nach ihrer Art zu dekoriren beauftragt ſind; Zehnte, Elfte, Zwölfte bedünkt es eine geplünderte Armenbüchſe, die ſie füllen, ein wimmerndes Herz, das ſie ſtillen, ein gefräßiger Rachen, ein nimmerſatter Wolf, den ſie befriedigen ſollten; Dreizehnte, Vierzehnte, Fünfzehnte ſchwindeln und balanciren über einem

ſchauderhaft gähnenden Abgrund, hüpfen auf einigen Feſtplätzen über ein grundloſes Moor, prozeſſiren, beſchwören, beten und fluchen durch ein ungemeſſenes Feld voll Spuck und Teufelei.

Neben allen Dieſen und unzähligen Andern, die ich nicht nannte, wettern die wüthenden Steckenpferdreiter, die Vagabunden und Profeſſionsreiter, die Spaziergänger und Plaiſirfahrer; die unendliche Zunft der Beauftragten und Regozmacher; und zuletzt rundum von und nach allen Seiten der wilde, verworrene Haufen, der gar nichts meint. —

Unter, ober, um und dazwiſchen hetzen ſich die verſchiedenen Thiere, necken ſich die Pflanzen, glotzen und trotzen dummdreiſt die Geſteine, ſauſen die Winde, zanken die Wolken, lächeln ironiſch die Sterne, prunkt die gepflaſterte Sonne und weint der welke Mond — — — — — — — — — — — — — — — und nun frag' ich wieder, was iſt das Leben und die Welt? —

Wenn ich den harmloſen, deutſchen Jüngling vor einem Kleidungsſtück warnen möchte, ſo iſt es der — franzöſiſche Handſchuh.

Wenn du kämpfeſt, kämpfe mit dem Stärkſten; ſo iſt deine Niederlage nicht ſo ſchmählich, und dein Sieg ein unvergänglicher Ruhm.

Mädchen, ſei dir fleißig gegenwärtig und laß dich von dem Gemeinen nicht beſiegen, der ſich keiner als ſeiner Muskelkraft bewußt iſt! — Bei den größern und gröbern Thieren iſt die Liebe klein und ſchnell vorübergehend: der Hundmann beißt ſpäter die Mutter ſammt ſeinen Jungen knurrend weg, wenn ſie ſich ſeinem Freßnapf nähern.

Wer ſich aus der proſaiſchen Ohnmacht, in die ihn bürgerliche Schreckniſſe verſetzt haben, wieder erholt, ſteht da in poetiſcher Kraft.

Eins von dem Andern muß es erfahren haben — ob aber die Philoſophen von den Gänſen, oder Dieſe von Jenen, das entſcheid ich nicht! — Die Gänſe watſcheln die ganze klare Sommerszeit ſittſam und friedlich über die lichten Felder und Wiesgründe, kaum aber deckt die Gegend der Herbſtnebel, ſo müßen ſie — fliegen, und verfliegen ſich meiſtens. — Die Herrn Philoſophen desgleichen wandeln mit ruhigem Anſtand durch das helloffene Gebiet der Moral und Phyſik, wie ſie aber in die Nebelſphäre der Metaphyſik und Dogmatik eingehen, lüftet es ihnen die ſchlottrigen Beinchen, ſie machen Sätze und Sprünge, wagen vermeſſene Flüge und geht ihnen meiſt, wie den andern Zweibeinern: verfliegen und verirren ſich und — finden nimmer heim; doch es iſt ſo in der Gänſe- und Menſchennatur.

Künſtler, warum ſprichſt du viel über dein Kunſtwerk und über dich ſelbſt? Biſt du nicht ein Licht, ein Urlicht und dein Werk eine Ausſtrah-

lung? Wer wird denn das Licht noch einmal beleuchten! —

Leuchte nur, das Sehen iſt Sache der Andern!

Wenn dem Künſtler etwas ſehr Menſchliches begegnet, ſo vermählt er ſich einem Weibe.

Heirathen heißt bei einem Künſtler nichts anders, als die im ſtillen Heiligthume ſchwebende Ampel mit dem „ewigen Lichte" verkaufen, und für den Ertrag einen Zimmerluſter und eine Stalllaterne einſchaffen.

Für den echten Künſtler iſt im beſten Falle ein Weib nicht mehr, als das Bleigewicht, das er ſich an die Füße gehenkt, um ſo ſeine excentriſchen Flüge (Genialitäten) zu reguliren.

Schöner, witzloſer Jüngling, du gleichſt der ſchönen aber leider geruchloſen Blume! Das

Mädchen wird dich wohl am Kirmeßfeste als leuchtenden Schmuck auf ihren Bänderhut, aber niemals an den schwellenden Busen stecken.

Ein schlechter Mann ist für das Weib ein Unglück, aber kein anderes, als ein jedes große, häusliche Unglück; ein schechtes Weib aber ist des Mannes unaustilgbare Schmach und Schande.

Ein gutes treues Weib macht den schwachen Mann stark und ehrenfest; das falsche, hinterlistige, ungetreue schwächt die Kraft des Starken und unterwirft ihn seinen Feinden.

Gleichviel, eine Wald- oder Gassennatur wird nie ganz zahm und zimmerrecht.

Anfangs schienen mir die Menschen sämmtlich völlig gleich, mehr oder minder, aber bei Al-

len fand ich gute und böſe Eigenſchaften ſowohl des Herzens als des Verſtandes, und war zufrieden, furchtlos, ja glücklich unter ihnen. Später, als ich ſie genauer anſehen und unterſuchen mußte — ach gerechter Vater im Himmel! — welch eſſentieller Unterſchied! — himmliſch Gute, wahre engelsholde Lichtgeſtalten, aber von Leibesgebrechen, Lebensungemach und menſchlichen Unausweichlichkeiten oft ganz verdunkelt und im Leben bis zur Unkenntlichkeit entſtellt; darneben dann infernaliſch Böſe, wahre teufelsfinſtere Naturen, aber durch glücklichen Compackt mit der Materie, durch Schuldreſſur, allgemeine Geſittung und Lebenstackt ebenfalls bei der Begegnung meiſtens bis zur Unerkenntlichkeit verſtellt und herausgeputzt — ja, ſo ſind Dieſe herausgeputzt und verſtellt, und Jene entſtellt und verdunkelt, daß ſie einander gar ſelbſt nicht mehr unterſcheiden und meiden, ſich auf das manigfachſte vergeſellſchaften, verbünden, verbrüdern und in dieſer freundlich-feindlichen Einigung und Reibung das Freude- und Jammer-Schillernde, das Laſter- und Tugend-

ſpielende Sein produziren, das wir ſchlechtweg — Erdenleben nennen. — Nach dem Tode aber gewinnt wieder ein Jedes freie Polarität und eilt zurück an ſeinen Urſprung.

Aus ehlichen Bündniſſen von je Zweien derſelben Gattung entſpringen auf der einen Seite jene durch Religionsſtiftung, Geſetzgebung, Kunſtleiſtung ꝛc. ꝛc. großen Menſchenbeglücker; auf der andern jene Scheuſale von Truglehrern, Tyranen, Königsmördern und Mordbrennern ꝛc. ꝛc.

Die Geſchichte weiſt Perioden auf, wo dieſe oder jene Gattung das Uebergewicht erlangte, und je nachdem, durch Lieblichkeit und Gräuel ſich auszeichnen.

Ein unvertilgbares Merkmal der Dunklen im Einzelnen und im Ganzen iſt — daß ihr Weſen, wie wohlwollend ſie auch einmal ſeyn mögen, auf

Verneinung abzielt, und ihr Beſtreben, wie wohlthätig ſie auch einmal handeln, auf Zerſtörung gerichtet iſt. — Selbſtmörder gehören zu den Dunklen.

Außen ein knurrender Hund; innen biſſige Leute.

Wer mit beſonderer Liebe von ſeiner ſchönen Vergangenheit ſpricht, iſt mindeſtens bemitleidenswerth; denn er hat wenig Glauben an die Gegenwart und noch weniger Hoffnung hinaus in die Zukunft.

Alle gewöhnlichen Leute tragen die Grundfarbe ihrer Zeit in Haar- und Kleiderſchnitt, in Stock- und Gliederſchwung, wie die Gefühlvollen das Andenken der erſten Herzensflamme und wie die Frommen ihr Glaubensbekenntniß unverfälſcht bis ans Grab.

Reich iſt, wer weniger braucht, als er ſich ſchaffen könnte.

Arm iſt nur, wem der Muth zu betteln fehlt.

Wer ſeinen alten, abgetragenen Rock gar ſo ſorgfältig hegt und fleckt und ſchont, mag ein ordentlicher ſchätzenswerther Menſch ſeyn; mir wäre aber lieber er verwendete dieſelbe Sorgfalt und Mühe und noch ein wenig darüber, und erwürbe ſich einen neuen.

Wie der Magen die verſchiedenen Speiſen, ſo verdaut das Herz die manigfachen Gefühle. Wie Jener den geſammten Körper, ſo ernährt dieſes den ganzen Geiſt. Die Verſtandeszuflüße wirken auf den Geiſt nur, wie Bäder auf den Körper — zu höherer Belebung und Stärkung. Das Gewiſſen aber iſt für den Geiſt, was Arzt und Apotheke für den kranken Körper ſind.

Es gibt unverdauliche Speiſen und unverwindbare Gefühle. — Bitteres Aufſtoſſen und Erinnern iſt die Folge.

Zu ſüß, zu bitter iſt für den Magen ſchädlich; zu freudevoll, zu ſchmerzhaft ſchadet dem Herzen.

Appetitloſigkeit iſt Stumpfheit. — Umſtimmung des Magens — veränderte Lieblingsneigung.

Am bedauernswürdigſten ſind, ſo an guten Speiſen den Eckel bekommen haben; ingleichen die, welche die ſchönen Gefühle der Liebe und Gottſeligkeit verloren haben.

Es gibt Mägen, die am liebſten ſtark geſalzene und gepfefferte Speiſen haben, einige verlangen dann und wann gar Gift; dieſen entſprechen die Gemüther (Herzen) der Witzbolde, Satyriker,

Pasquillanten. — Andere lieben Milchſpeiſen, ſüßes Backwerk ꝛc. — ſentimentale Schwärmer, Elegiſten. — Viele erfreuen ſich vorzüglich an ſchlichter Hausmannskoſt und einem Krug Märzenbier — gemeinbegehrliche, proſaiſche Herzen. — Naſchmäuler — Ausſchweifer; Feinſchmecker — Künſtler aller Art; religiös Befangene — eckelige leicht verderbbare Mägen; Liebhaber von feurigen Weinen und pikantem Wild — Enthuſiaſten, Panegyriker ꝛc. ꝛc. — Leicht trunken werden zeigt nicht bloß ſchwächliche Leibes-, ſondern auch ſchwache, matte Geiſtesconſtitution.

Ja, freilich iſt es ſchwer im Buche der Natur zu leſen! — Auch beſchreibt ſie für uns nur zwei einzige Blätter: das große blaue mit der ſchönen goldenen, aber ſchwer zu enträthſelnden Sternenſchrift, und das kleine grüne, worauf ſie durcheinander und über einander ſeine eigene und die Geſchichte unſeres Geſchlechtes aufzeichnet. — Eine verfallene Burg, ein alter Dom ſind die

noch unverwiſchten Initialen, die annoch einzigen Reſte einer alten Handſchrift gar lieblichen ſeltſamen Inhalts, die wir ihrer Seltſamkeit und Würde wegen ſtehen laſſen, obwohl rundum das Blatt mit unſerer modernen flüchtigen Currentſchrift beſchrieben iſt — wie lang, wird von dieſer wieder nichts, als das ärmliche Geripp eines bunten, verſchnörkelten Anfangsbuchſtaben: eine Feſtung, Caſerne, Magazin, Bahnhof u. dgl.; ein Schmutzfleck voll unſicherer Gruppen und Conturen von einer mitten im Text eingedruckten, nun verloſchenen Illuſtration: eine große Reſidenz oder Handelsſtadt u. dgl. zu erblicken ſeyn; bis ein austretender See oder Strom darüber hinfluthet, oder ein ſpielender Wind aus einer handvoll Saamen einen jähen Wald darüber hinſtreut. — So wird es ſeyn; aber die Berge, die in ihren geſchloßenen Ketten und Zügen eine feſtere Zeile bilden, werden als kaum etwas ſtumpfere Typen ruhig zwiſchen einer neuen, vielleicht noch flüchtigern Charakterloſeren Zeitſchrift daſtehen und dem aufmerkſamen Forſcher ihre ernſte Bergpredigt halten; und die

Goldschrift auf dem blauen Blatte wird seyn, wie sie Copernikus gesehen und Ptolomäus — bis sich endlich doch einmal dieß oder jenes Blatt wendet, weil es ja auch auf der anderen Seite beschrieben werden muß, vielleicht schon früher einmal beschrieben war — wer weiß es denn! —

Was nothwendig ist, erscheint von selbst; das Unnothwendige gehört zum Ueberfluß und wird verwüstet.

Die Zukunft, die meine, wie die deine liegt in Gotteshand, nicht auf der giftigen Zungenspitze eines Menschen.

Die Menschen d. h. die, welche rauchen, haben zwei Mundstücke, nämlich das sie vom Drechsler kaufen — das am Rohr, und das ihnen Gott unentgeldlich gegeben hat, und da hab ich die zufällige Bemerkung gemacht, daß gewöhnlich

wer ein gutes Naturmundſtück hat, ein ſchlechtes künſtliches beſitze und umgekehrt. — Sonderbar!

Wie der Körper, ſo hat auch der Geiſt ſeine Entwicklungsſtadien (Häutungen — Metamorphoſen.) Dieſe fangen aber erſt recht eigentlich an, wenn jene bereits vorüber — wenn wir geſtorben ſind.

Jedes athmende Weſen bildet in der großen allgemeinen Lebensatmoſphäre eine eigene kleine um ſich.

Die minderen, die Pflanzen durchbrechen ſie nicht willkürlich, ſondern durch das Naturgeſetz bei dem jedesmaligen Saamenabfall; die Menſchen brechen ſie auf dieſelbe Weiſe, aber nach Willkür, bis ſie endlich beide in der durchlöcherten Umhüllung ihre Individualität nicht mehr bewahren können und von der allgemeinen erdrückt und abſorbirt werden.

Auf Menſchen angewendet ergeben ſich die alltäglichen Fälle der Charakterſchwäche und Feil-

heit bis zur gänzlichen Unselbstständigkeit und Verworfenheit.

Die starren, todten Berge lebten auch einmal und hatten ihren Dunstkreis, sie haben ihn aber zu eigener Lebensfähigkeit verloren — verbraucht, und von dem Reste nähren sich, an den niedrigern die verschiedenen Pflanzengewächse, an den höhern aber die kalte, träge Schmarotzer-Creatur — das Gletschereis.

Menschen (gesunde) die leicht trunken werden, sind Schwachköpfe; Enthusiasten haben ein mattes Herz.

Die uralte Historie von zwei Liebenden hat erst durch die neueste Erfindung des Daguerre ihr Sinnbild erhalten: wo das Bild des Einen zugleich der Spiegel des Andern ist.

Wenn Eins einen alten frommen Spaßvogel, etwa Hans Sachsen die launige Frage gestellt hätte: was es denn mit den verschiedenen Menschengesichtern und Gestalten für ein Bewandtniß habe? er würde launig geantwortet haben: Wie Gott Vater mit eigener Hand den ersten Menschen aus Lehm geformt, so zeichnete er auch nach der Hand noch lange aus alter Vorliebe und zu seiner Kurzweil all die nachwachsenden Geschlechter; daher die Sage von den schönen edlen Gestalten. Später aber, als sie sich mehr und mehr von ihm entfernten, und ihn nöthigten statt des Griffels die Zuchtruthe in die Hand zu nehmen, überließ er die Menschenbildung seinen Geistern, ach, und die waren schalkhaft und zeichneten Stülpnasen, schelle Augen und Mäuler, krumme Rücken und Beine, Großköpfe und Schmeerbäuche; ja sogar das ganze Thierreich mit seinen Leidenschaften und Trieben konterfeiten sie als Menschen ab; daher wieder die Sage von den Ungethümen und Mißgestalten der Vorzeit: da ergrimmte Gott und schickte Pest und Krieg und Elementarnoth über das unedle Geschlecht, aber

auch seine Geister beschloß er für ihre Ungebühr zu züchtigen, und befahl, daß sie je nach ihren Entwürfen nun selbst in die entseelten Bälge einführen und von Innen heraus ihre allmälige Veredlung wieder begännen; und von der Zeit an datirt sich unsere eigentliche Menschengeschichte mit all ihren Erfindungen, Künsten, Wissenschaften und all den humanistischen Anstalten.

Folgesätze ergeben sich von selbst.

Wer weite Augen hätte, brauche nicht erst in einem fort seine kostbare Zeit mit Zeitunglesen u. dgl. zu verlieren, um zu erfahren, wie sich die Völker entwickeln, zugleich aber abwickeln und zu ihrem Untergange vorbereiten; sind sie doch in ihrem gesammten Wesen dem Individuum gleich, das allgemach neben — doch nach einander seine fünf Sinne regt, entwickelt, aus- ja meistens überbildet, und dann stirbt. Zuerst den täppischen Tastsinn: Eroberungskriege nach Außen, Thron- und Besitzbefestigung im Innern; dann durch Gesicht und Gehör zusam-

men den Lauſchſinn: Ausbildung der Religions- und Rechtszuſtände — Beginn der Künſte und Wiſſenſchaften; darauf den Geruchſinn: National-Bewußtſeyn — Spitzfindigkeit in Kunſt und Wiſſenſchaft — Politik und Diplomatie; und zuletzt den Geſchmacksſinn: höchſte Cultur, edle Lebensphiloſophie — Feinſchmeckerei, Luxus, Genußwuth, Modeſucht und — Eckel — Mattigkeit und — Tod.

Das Individuum pflanzt ſich fort in Kindern, die Völker durch Colonien; viele aber ſterben kinderlos und hinterlaſſen der Welt nichts als einen — Grabhügel.

Es ſcheint zwar ſonderbar, iſt es aber nicht, daß viele geiſtig große Menſchen, und am liebſten Kriegshelden, klein von Körper ſind. Es iſt nur die weiſeſte Oekonomie des Geſchickes: ſtatt tauſend von allen Seiten anſauſende Pfeile, Lanzen und Kugeln abzuwehren, macht es nur den Zielpunkt kleiner und ſie ziſchen darüber und nebenbei ins müßige Scheibenholz.

Mit Mauerböcken ſtößt man zwar Mauern ein, und um; aber die winzige engliſche Stahlfeile thut mehr.

Jeder Dichter, auch der hungrigſte, miethloſeſte Schelm iſt ein geborner Fürſt im Reiche der Gedanken, und ihr ſolltet nur, wenn der arme Teufel einmal einfährt in ſeine Luftreſidenz, ſehen und hören das Läuten und Kanoniren, das Paradiren, Illuminiren und Huldigen, kurz, ein vollſtändiges Jubelfeſt! Alles geizt nach dem Sonnenſtrahl ſeiner Augen, Alles harret des leiſeſten Winkes, und o, wie beglückt, denen er die Erlaubniß ertheilt, mit ihm in ſein dumpfes Erdgeſchoß niederzuſteigen, und für ihn die Erdenmächte zu erſchüttern und zu rühren. Ihm ſelbſt ſteigen über ſolche Liebe oft die hellen Thränen der ſüßeſten Wehmuth in die Augen.

Allein, auch unter den Gedanken gibt es heimtückiſche, boshafte Heuchler, unverſchämte zudringliche Schmeichler, die, um auf Erden zu rumoren und ihre böſe Luſt zu büßen, nicht anſtehen,

ihren gütigen Herrn und ſanften Meiſter zu verrathen, ſeinen Feinden auszuliefern und im überſchwänglichen Gram und Elende gänzlich zu verderben.

Darum ſeid auf eurer Huth ihr Groß-Sultane im Gedankenreich, faßt ein Herz und beſchließt unabänderlich mit euren Getreuen jählings einmal und mit Einem Schlag die ganze meutriſche Janitſcharenſchaar zu zerſchmettern, ſonſt ſeid ihr ſelbſt verloren! —

Aber die treugeſinnten, frommen, ach ſeht nur, ſeht, wie ſie ihm ſeine Erdenniedrigkeit verhüllen; wie ſie den Einſamen mit ihrem Gauckelſpiel erheitern; den Traurigen tröſten; den Verzagten ermuthigen; dem Liebekranken eine ſchöne Roſenkönigin vorzaubern; und dem Darbenden inſtändig von ſeinem Feenreiche vorſchwätzen; wie ſie unabläßig von ſeiner ‚erdigen Schwere ihn zu befreien ſuchen, ſich als Flügel an ſein ſorgenſchweres Haupt, an ſeine laſtwunden Schultern, an ſeine pilgernsmüden Füße drängen und hängen, bis ſie ihn endlich wirklich einmal vor aller Welt Augen zu einem wunderbaren Flug ermächtigen, und ſein Geſchick glorreich wandeln.

Darum verzagt nicht ihr Gedrückten, die ihr das erkannt habt, haltet feſt am Rechten, euer Tag wird kommen!

Du aber beglücktes Erdenvolk, wenn du einem Solchen begegneſt, frage nicht neugierig oder gar höhnend: warum ſich ſein Rock ſo ſpreite?

Er trägt ſicherlich ein altes Stück Brod und die neue Zeit im Sacke.

Bethen, Faſten und Almoſengeben, dieſe drei Hauptwerke zur chriſtlichen Vollkommenheit verrichten einige ſchlaue Chriſtenſeelen ſo: damit ſie nicht ſelbſt ſondern Andere für ſie bethen müßen, ſpenden ſie reichlich Almoſen, damit ſie aber nicht aus eigenem Säckel Almoſen geben dürfen, machen ſie ſich zu Armenvätern, zu Anwälten aller Art Verunglückten und Leidenden, kurz zu den 14 Nothhelfern in Einer Perſon, und — wer zwei dieſer Tugenden übt, wird doch zum Henker nicht auch noch Faſten ſollen!? O Chriſt!

Wie Viele betteln für Andere, um nur ſelbſt recht wohl und behaglich zu leben.

Wie oft unter den Großen das Praſſen und Prunken, ſo wird auch einmal das Betteln — verſteht ſich für Andere — unter ihnen Mode.

Sonſt ſaß der Arme, natürlich, weil er arm war, am Wege und bettelte; das entdeckte Verbrechen, das entlarvte Laſter ward ins feuchte, finſtere Loch geſteckt, weil es das freie, liebe Gotteslicht verwirkt hatte. Jetzt iſt es anders, jetzt wohnen beide in großen palaſtartigen Häuſern, dafür hat der ehrliche Mann häufig kein Brod und keinen Unterſtand.

Thut nichts, es iſt doch fortſchreitende Humanität.

Es kann einem in Andacht verſenkten Menſchen, wie er eben Augen und Hände nach oben gekehrt hat, wohl geſchehen, daß er einen Nebenſtehenden an ſeinem wunden Fuße beleidigt; aber es gibt böſe Menſchen, die dieſe Ehrfurcht gebietende Stellung nur in der Abſicht annehmen, um nur in der Bodentiefe recht ungeſcheut und ungeahndet ſtoßen und treten zu können.

Die Hunde dürfen laut neueſter Verordnung nur wenn ſie gefüttert werden, ohne Maulkorb ſeyn; das iſt ſchon recht, wenn nur dieſelbe Verordnung in manchen Staaten ſich nicht auch auf die Menſchen erſtreckte!

Waſſermangel weckt Waſſerſcheu,
Freiheitmangel zeugt Sklaverei;
Beides ſchließt mit Wuth —
Das bedenket gut.

Unter denen, die aus dem Gewimmel der Duzend- und Tauſendmenſchen ausgezeichnet hervorragen, iſt ſelbſt wieder ein Hauptunterſchied: die Einen — blind und taub und völlig unempfindlich für die Intereſſen des Tages, weitausſehend, mit tief angelegten Plänen, Zeit und Menſchheit mit dem großen Maßſtabe meſſend, groß und erhaben in ihren Entwürfen und Beſtrebungen — leben und vergehen meiſtens unbeachtet, arm und vereinzelt; einmal aber, früher oder ſpäter regen ſich die Keime ihrer Ausſaat, ſprießen unaufhaltſam empor und erfüllen die Welt mit einem kaum geahnten Segen. — Da iſt dann ein Fragen unter den Menſchen und ein Forſchen nach dem einſamen Grabe, ſieben Städte ſtreiten ſich um des Todten Geburt; und — ach, ihr kennt ja die Farce, die ſich gerade in unſern Tagen wieder ſo häufig abſpielt — die elende Farce von Monumenten und Ehrenhallen!

Die Andern haben einen freundlichern Beruf, ſie leihen und weihen dem Tag ihre Neunheuſchreckenkraft zur Stillung jegliches auch des albernſten

Begehrnisses; und der dankbare Tag belohnt und schmückt sie dafür mit dem ganzen Reichthum seiner hinfälligen Herrlichkeit. — Hinter ihrer Bahre wird gesungen und geblasen und eine ganze Stadt ist in schwerer Untröstlichkeit — drei ewig-lange Tage.

Das sind die glücklichen Kinder des Tages; Jene die unglücklichen Söhne der Zeit.

Zuweilen in Stunden der Schwäche und schweren Bedrängnuß flüchtet doch scheu und zaghaft der „Sohn der Zeit" zum Tag und fleht um Schutz und Rettung, und der Tag in Gestalt eines üppigen Redakteurleins oder prunkenden Broschür-Verlegers spricht widerlich lächelnd: also doch endlich klug geworden — schön, schön, Herr Stoikus! — Schon gefrühstückt? Nein? Hier ist eine Prise — ach, das ist eine jungfräuliche Nase — helf Gott, helf Gott! — aber ich habe schon meine Leute, bin vollauf und bestens versehen — Concert-Besprecher, Karussel-Beschreiber, Garküchen-Anzeiger,

Alles, Alles vollauf! und was würde die Zeit, Ihre große Königin und Freundin sagen, sie ist eben daran ein Sandkorn zu einem ungeheuren Felsblock anwachsen zu lassen, um ihrem Leiblinge daraus ein würdiges Monument zu bauen, das bin ich nicht im Stande; darum Gott befohlen!

Begabung, Beruf, Gericht, Lohn und Strafe stehen in geradem Verhältniße.

Wenn sich gewisse Leute recht dumm stellen, wollen sie sehr gescheidt seyn. Es wird ihnen aber über ihre Absicht hinaus die Verstellung zur bleibenden Gewohnheit, und da ist es dann, daß sie sich für sehr klug und weise halten, während die ganze Welt vom Gegentheil überzeugt ist.

Wo in der Wesenreihe der Sinn für Schönheit aufhört, fängt das Thier an.

Wenigſtens die Hälfte von den Herrſchaften, die Augengläſer tragen ſind ehrliche Bauersſöhne, deren Mutter erſt im 72ſten Jahre in der Kirche die Reiterbrille auf die Naſe ſetzt, und deren Vater bereits im 90ſten ohne Glas den ſich nahenden Freund Hein auf den erſten Blick erkennt.

Muth — ein ſchönes, männliches Wort! — zeugte zuerſt den edlen Freimuth, den unerſchütterlichen Starkmuth, dann den auch edlen nur allzu ſtolzen Hochmuth, und zuletzt den düſteren Unmuth. Da ward er traurig und zeugte die Zwillingsſchweſtern Schwermuth und Wehmuth, dann die liebliche Sanftmuth, darauf die unergründliche Langmuth; dadurch wieder erfreut und erquickt ward ihm geboren die himmliſche Anmuth und die herrliche Großmuth; da fühlte er ſich aber jählings alt, matt und lebensmüde und beſchloß, angeregt durch das erſte Lächeln ſeines jüngſten Kindes, all ſein Hab und Gut gleichmäßig unter die Seinen zu vertheilen, und

dann unter ihren Segnungen zu ſterben. Allein das Schickſal hatte es anders beſchloßen — er ſtarb nicht, ſondern mußte es zu ſeinem Gram erleben und ſehen, wie ſich eilig die Hochmüthigen über ihre Brüder und Schweſtern erhoben, und der Unmuth ſich breit lagerte in ſeinem lachenden Reiche. Da erhob er ſich in ſeiner unverwüſtlichen Götternatur und wollte durch eine neue Zeugung dem Unheile ſteuern und wehren, er zeugte aber geſchwächt durch ſeinen Gram das Unglückskind — Armuth.

Armuth, Armuth, armes Kind! kannſt nicht leben und nicht ſterben, Bruder Freimuth liegt in Feſſeln, Schweſter Großmuth auf dem Sterbebette, dem Starkmuth iſt die Kraft gebrochen, die Langmuth iſt bei Gott; Schweſter Sanftmuth hat nur Troſt, Schweſter Schwermuth hat nur Seufzer und nur Thränen Schweſter Wehmuth; Bruder Hochmuth kennt dich nicht und der Unmuth weiſt dir ſeinen Rücken — Armuth, Armuth, armes Kind, kannſt nicht leben und nicht ſterben!

Und dein alter Vater? Ach, dient als Knecht — bei ſeinem Sohne Hochmuth, als es Krieg gab, mußt' er in die Schlachten; jetzt im Frieden iſt er — Dampfmaſchiniſt!

Die Völler und die Schlemmer machen ſich freiwillig gewiß noch einmal ſo viele Faſttage, als den frommen Mäßigen der Kalender vorſchreibt.

Wißt ihr, wie viel es obdachloſe Schlafſtellen gibt?

Gerade ſoviel, als in den leeren Prunkgemächern Betten ſtehen könnten.

Wie ſchwach und ohnmächtig iſt der Menſch, wenn er Gutes, wie furchtbar und gewaltig, wenn er Böſes thut! Einer iſt im Stande eine Stadt, woran Tauſende Jahrelang gearbeitet haben über Nacht in Aſche zu legen, und den Erwerb eines

ganzen langen Lebens in einer Stunde zu verwüſten; und doch iſt Glück auf Erden und Wohlſtand unter den Menſchen.

Das iſt ein großer Beweis für unſere urſprüngliche Himmelsnatur.

Wer die Seinen bedrückt und ihrer Freiheit beraubt, büßt ſeine eigene ein; denn jeder Gefangene ſetzt einen Kerkermeiſter voraus.

Das gilt gleich im Familien- und Völkerleben.

Aergere und kränke dich nicht zuſehr und zulang über ein Verlornes; ſonſt verlierſt du zuviel Kraft und Zeit, Neues zu erwerben.

Lumpen müßen ganz zermalmet werden, wenn ſie noch einmal brauchbar und nützlich werden ſollen.